Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle, 21. Brachmond 1924 Nr. 18

Der Wehrwolf

Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karras & Koennecke, Halle, Mittelstr. 11-13, Fernr. 6289. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20021. Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 28 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11—13. — Die Zeitung erscheint am 1., 11. u. 21. jed. Monats.

Herausgegeben von Fritz Kloppe

|| Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott ||

Wessner-Collenbey

Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage.

Das Problem der Schuld am Weltkriege hat seit 1918 verschiedene Phasen durchgemacht. Zunächst galt es seine Bedeutung festzustellen, die in Deutschland lange Zeit kaum verstanden wurde. Daß auf der Schuldanklage des Paragraph 231 das ganze Diktat von Versailles beruhte, ist weiten Kreisen unserer Landsleute erst dadurch klar geworden, daß Lloyd George dies 1921 in London proklamierte, 3 Monate nachdem er öffentlich erklärt hatte, daß keine einzelne Macht für den Ausbruch des Weltkrieges allein verantwortlich gewesen sei. Mehr als zwei Jahre hat es gedauert, bis das Gefühl für diese Schicksalsfrage in unserem Volke wirklich lebendig wurde. Heute sind es nur noch verhältnismäßig wenige Leute, Schwachköpfe oder böswillige Menschen, die die Schuldfrage als ein „bloß historisches Problem" beiseite schieben.

Die zweite und wichtigste Phase galt der Erforschung des Tatsachenmaterials, das im Jahre 1919 noch sehr lückenhaft vorlag. Viele von uns sind an diese Erforschung mit bangen Zweifeln herangegangen, denn man konnte nicht wissen, wie weit die neuen Quellen der Erkenntnis für Deutschland günstig oder ungünstig sein würden. Heute dürfen wir sagen, daß die ungeheuere Menge der seit 1918 veröffentlichten Akten, Dokumente und Erinnerungen in ihrer Gesamtheit für Deutschland sehr viel günstiger sind, als man es vor 3 Jahren noch zu hoffen gewagt hätte. In den wichtigsten Einzelproblemen der schwülen Wochen vor Kriegsausbruch herrscht völlige Klarheit. Es ist erwiesen, daß die deutsche Regierung, Kaiser und Auswärtiges Amt, Kriegsministerium und Generalstab den Krieg nicht nur nicht gewollt, sondern sich, wenn auch zum Teil mit unzulänglichen Mitteln, bemüht haben, ihn zu verhindern. Es ist erwiesen, daß die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner an jedem Tage jener schwülen Wochen weiter vorgeschritten waren als die unseren. Es ist erwiesen, daß die russische Mobilmachung den eigentlichen Anstoß zur Entfesselung des Weltbrandes gegeben hat und daß weder Frankreich noch England irgend etwas getan haben, um diese Mobilmachung, deren Tragweite sie genau kannten, zu verhindern, ganz im Gegenteil.

Aber noch viel mehr ist erwiesen. Aus der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes geht der unbeirrbare Friedenswille Bismarcks während seiner ganzen Kanzlerschaft klar hervor, nicht minder das unausgesetzte Streben seiner Nachfolger und des jungen Kaisers, diesen Frieden weiter zu erhalten. Man könnte die Jahrzehnte von 1870 bis 1905 das Menschenalter der verpaßten Präventivkriege nennen, so häufig sind die nicht benutzten Gelegenheiten gewesen, unter günstigen Umständen unserem gefährlichsten Erbfeind Frankreich einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Es ist erwiesen, daß Deutschland auf den beiden Haager Friedenskonferenzen zwar taktisch recht ungeschickt aufgetreten ist, aber in keiner Weise die Absicht hatte, ein erstes Friedenswerk zu sabotieren, daß Kaiser Wilhelm II. und seine Ratgeber unablässig bemüht waren, sowohl mit Rußland wie mit England zu einem freundschaftlichen, mit Frankreich zu einem erträglichen Einvernehmen zu gelangen. Es ist vor allem erwiesen, daß von einem deutschen Streben nach Weltherrschaft oder auch nur nach einer Hegemonie in Europa niemals die Rede war, auch niemals die Rede sein konnte, weil wir zu allen Zeiten militärisch und wirtschaftlich für eine solche Hegemonie niemals gerüstet waren. Es geht auch klar aus allen Publikationen hervor, daß wir in der Politik gar keine Ziele hatten, die einen Krieg forderten oder auch nur wünschenswert erscheinen ließen, während das französische Streben nach dem linken Rheinufer, die russischen Gelüste auf Konstantinopel ohne einen Krieg garnicht befriedigt werden konnten, und der englische Wille zur Beherrschung der Meere einen Krieg zum mindesten nicht ausschloß.

So ist ein festes Fundament gelegt, auf dem wir weiter bauen können. Denn wir sind keineswegs am Ende. Wenn auch namhafte Forscher der feindlichen und neutralen Länder längst erkannt und anerkannt haben, daß die Entente für den Kriegsausbruch in überwiegendem Maße verantwortlich ist, so hat sich diese Erkenntnis doch keineswegs im Auslande in weiteren Kreisen durchgesetzt. Die Legende von dem verbrecherischen Kriegswillen des deutschen Volkes ist noch in der Welt weit verbreitet und bringt uns jeden Tag neuen Schaden. Wir haben nur ein Mittel, diese Legende zu bekämpfen: geschlossen und einmütig immer wieder für unser Recht und unsere Ehre zu kämpfen. Darum war es ein glücklicher Vorstoß des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, in dem mehr als 700 Körperschaften der verschiedensten Richtungen zusammengefaßt sind, daß er das deutsche Volk aufgerufen hat, es müsse geschlossen und energisch von der Regierung fordern, daß sie das wahrheitswidrige in Versailles mit Gewalt abgepreßte Schuldbekenntnis widerrufe. Hier muß die Stimme des ganzen deutschen Volkes laut und klar erschallen. Jene hunderte von Verbänden haben schon gesprochen. Nun ist es an jedem Einzelnen, auch persönlich seine Zustimmung dadurch zu bekunden, daß er sich in die Listen einzeichnet, die in Bälde überall in Umlauf gesetzt werden. Der Aufklärungsausschuß über die Kriegsschuldfrage in Langebrück bei Dresden, der sich unter der hingebenden Leitung des Obersten Freiherrn von Buttlar dieser Sache widmet, erwirbt sich ein hohes Verdienst um die deutsche Sache, indem er auf diese Weise jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit bietet, in dieser großen Schicksalsfrage Farbe zu bekennen. Hier handelt es sich nicht um Stand oder Partei; keiner darf fehlen, dem das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt.

Georg Karo, Professor an der Universität Halle.

Das unveränderliche Frankreich und der dumme Deutsche.

Seit der hochverräterischen Friedenskundgebung des Reichstages auf Anstiften Erzbergers unter ersichtlicher Einwirkung des Papstes und der Kaiserin Zita als ausgesprochener Französlinge ist es politisches Spiel der leider noch heute fortregierenden Mehrheit, dieser wenig würdigen Volksvertretung würdelos die gute Meinung unserer schlimmsten Widersacher zu erringen und die blöde Menge in den Glauben zu wiegen, daß diese Taktik der politischen Weisheit höchster Schluß sei. So mußte erst die Bismarcksche Monarchie, die vor ihm stark geschwächt war, parlamentarisiert, dann abgesetzt werden, um uns die Segnungen des Versailler Friedens und die militärische Gewaltherrschaft des ewigen und unversöhnlichen Erbfeindes zu bringen, so daß selbst Scheidemann als Hauptschädling mit Erzberger verdutzt erklärte, so hätten sie sich die Entwicklung nicht gedacht. Betrogene Betrüger, die mit Meineid und Volksverrat Reich und Volk bewußt ins Verderben gestürzt, um ihre klägliche, schon zusammenbrechende Parteiherrschaft aufzurichten. Also mit der Demokratisierung war der böse Feind nicht zu gewinnen. Freilich ist unsere Demokratie auch keine echte, nationale Volksherrschaft, die sehr anständig sein kann, wie in der doch überwiegend deutschen Schweiz, und machtvoll, wie in Amerika mit seiner Beamtenbestechlichkeit. Aber auch bei uns regiert nur der Geldsack, der jetzt gewöhnlich schmutziger Herkunft ist. Der redliche, ererbte Besitz ist geächtet und verelendet.

Nun kommt ein neuer Gimpelfang. Die gerissenen Amerikaner wollen den ihnen schwer verschuldeten Franzosen helfen und sich ihr Sündengeld für ihren Geschäftskrieg sichern, an dessen Fülle sie ersticken. Sie können das viele Geld nicht anlegen. Den Wucherzins soll Deutschland als wirtschaftlicher Sklave zahlen. Diese Geschäftsmachenschaft ist in ein anscheinend volkswirtschaftliches Bankgutachten gekleidet. Da aber der dumme Deutsche doch nicht ganz darauf hineinfiel, half Frankreich selber nach. Poincaré ist durch die neue Kammer gestürzt, sogar Millerand geht vielleicht. Aber Hériot, der neue Herrscher Frankreichs, hat bereits erklärt, in der Außenpolitik sei er ganz seines Vorgängers Meinung. Der verächtliche Boche hat zu zahlen, eher wird nicht einmal die Ruhr geräumt, geschweige das linke Rheinufer.

Jedes Kind hat in der Schule die Raubkriege Ludwigs XIV. gelernt. Den Mordbrenner Mélac verabscheut jeder Besucher Heidelbergs und Rhein und Mosel weisen noch heute die von den Franzosen gebrochenen Burgen auf, die kein Zahn der Zeit etwa angefressen hat. Nichts hat sich geändert bei diesen Landräubern, die wir nach errungenem Waffensiege feige ins Land gelassen, weil ungesetzliche Volksbeauftragte von eigenen Gnaden das Heer widerrechtlich entwaffnen und solches sich dessen Oberbefehlshaber gefallen ließen. Auch solchen Volksverrat haben die Franzosen zu allen Zeiten benutzt. So gewannen sie Metz 1552 und nicht besser aber ein Jahrhundert später Straßburg. Auch diesmal überließen wir ihnen widerstandslos die stärksten Festungen ehrloser Weise. Wo fand sich der Kommandant von Graudenz, der stolz 1806 rief, als man die Uebergabe forderte: Jetzt bin ich König von Graudenz. Nur unsere Uneinigkeit hat die Franzosen selbst bei Uebermacht siegen lassen. Auch die heuchlerische Maske ist nicht neu. Die Ludwige, ja schon Heinrich IV. wollten nur die deutsche Fürstenfreiheit schützen. Diesmal sollte die liebe bürgerliche und sozialistische Demokratie vor dem bösen Militarismus gerettet werden. Jetzt ist die deutsche Wehrhaftigkeit wirklich von hinten erdolcht und von vorn waffenlos erschlagen.

Wo bleibt die gerühmte Arbeiterinternationale. Der englische Genosse Premierminister raubt den letzten deutschen Groschen mit, wenn der Deutsche so töricht, es ihm zu zahlen. Der jüdische Elsässer Blum als französischer Sozialistenführer besteht unerbittlich auf dem Tribut bis zum Weißbluten. Sagte nicht Bismarck, daß man niemals das tun müsse, was der Gegner rät. Wir tanzen aber gehorsam nach der französischen Pfeife, die die amerikanische Bankwelt pfeift. Wird das ehrliebende Volk endlich den Erbfeind erkennen und seinen selbstsüchtigen Bundesgenossen?! Darum Ablehnung des Gutachtens trotz aller feiger Angstmeierei!

Kurd v. Strantz.

Ein Kardinal und einige Lügen.

In einem Sendschreiben an den katholischen Klerus Belgiens hat der eifernde Kardinal Mercier die Anklage wider Deutschland zum so und so vielten Male wiederholt, daß Deutschland allein am Weltkrieg Schuld trage, ihn entfesselt habe und trotzdem es den „Friedens"-Vertrag von Versailles unterschrieb, sich weigere, die „rechtmäßig" aus diesem Vertrag erfließenden Verpflichtungen zu erfüllen. Der Kardinal hofft, daß die Regierungen der siegreichen Mächte den störrischen Geist des Widerstandes zur Unterwerfung zwingen werden.

Kardinal Mercier, der oberste Kirchenfürst der belgischen Katholiken, ist schon seit langem als ein überaus leidenschaftlicher Hasser alles Deutschen bekannt, er hat nicht nur vor dem Kriege und nachher, sondern ganz besonders während des Weltkrieges die ganze Kraft des Hasses seiner leidenschaftlichen Persönlichkeit in den Dienst der Entente gestellt und die „katholische" Idee in die Gosse der Lügenhetze der Entente gezerrt.

Es handelt sich in dieser Darstellung durchaus nicht darum, für die schändliche Handlungsweise eines hohen geistlichen Würdenträgers die ganze Glaubensgemeinschaft verantwortlich zu machen, deren Kirchenfürst Kardinal Mercier ist. Zunächst ist für uns nur ein Umstand erwähnenswert. Sowohl die Vertreter des belgischen — und französischen — Bürgertums freiheitlicher oder geistlicher Richtung, als auch jene der Arbeiter — wir erinnern nur an den kriegshetzerischen Sozialdemokraten Vandervelde, den Vorsitzenden der 2. Internationale — sie alle, alle vereinigte und einigt heute noch der tödliche Haß gegen alles Deutsche, der weder von liberalen, noch von marxistischen oder katholischen Ideen gemildert wird.

Und doch ist alles das, was Kardinal Mercier in seinem Sendschreiben an den katholischen Klerus sagt — Lüge!

Es ist eine Lüge, daß Deutschland den Krieg verursachte. Die Archive der belgischen Regierung, die von der russischen Regierung veröffentlichten Dokumente aus den Archiven der zaristischen Diplomatie, die Publikationen Lloyd George, Nittis und des englischen Abgeordneten E. d. Morel und eine unendliche Anzahl anderere Veröffentlichungen weisen die Kriegsschuldlüge zurück. Klar geht aus allen bis zur Stunde zugänglichen Dokumenten hervor, daß Deutschland und Oesterreich von der Entente unter der Führung Englands längst eingekreist war und es nur irgend eines beliebigen Anstoßes bedurfte, die Pulvermine in die Luft fliegen zu lassen. Und dennoch, der Kardinal Mercier stützt sich noch immer auf die Kriegsschuldlüge.

Der Kardinal Mercier wirft ferner Deutschland vor, daß es den „rechtmäßig" zustande gekommenen Friedensvertrag von Versailles nicht erfüllen wolle, obzwar es ihn doch unterschrieben habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0001

Drei Lügen hintereinander! Der Friedens„vertrag“ ist kein rechtsgültiger Vertrag. Er ist absolut **rechtsungültig**. Es ist nichts anderes als ein **Bruch**, der im Vorfriedensvertrag unter Mitwirkung Deutschlands niedergelegten Grundsätze, er ist eine Verhöhnung der Grundsätze von der Selbstbestimmung der Völker, der Freiheit der Meere. Nur dieser Vorfriedensvertrag und die Anerkennung seiner Grundlagen **könnten** als rechtsgültig erklärt werden. Der Unterschied zwischen diesem und dem „Vertrag“ von Versailles besteht darin, daß er unter **Mitwirkung** der deutschen Vertreter zustande kam, während der Versailler „Vertrag“ ohne die Mitwirkung der deutschen Friedensdelegation zustande kam, ja, daß man dieser nicht einmal gestattete, Abänderungsanträge zu stellen. Der „**Vertrag**“ von Versailles ist kein **Vertrag — er ist ein Gewaltdiktat**.

Ist es dem Herrn Kardinal unbekannt, daß die Vertreter Deutschlands — gegen den Willen der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung — das Diktat nur unter dem Zwange der **Drohung mit dem Einmarsch der Ententeheere** unterschrieben? Ist dem Herrn Kardinal unbekannt, daß jeder „Vertrag“, der durch einen **Zwang**, durch Androhung von Gewaltakten nicht nur nach juristischem, sondern auch nach kanonischem Recht (Kanon 103) ungültig ist!

Und ist dem Herrn Kardinal unbekannt, daß Deutschland — obzwar es **rechtlich** garnicht verpflichtet wäre — dennoch ungeheure **Leistungen** in der Form der sogenannten „Reparationszahlungen“ bisher aufbrachte? Weiß der Herr Kardinal nicht, daß die Zahlungen Deutschlands bis zum 1. Jänner 1923 nach den Ausweisen der Reparationskommission 52 000 Millionen (also 52 Milliarden) **Goldmark** betrugen und daß der Wert der „abgetretenen“ deutschen Kolonien mindestens 75 Milliarden **Goldmark** beträgt? Weiß der Herr Kardinal nicht, welche ungeheure Schäden dieser fürchterliche Aderlaß der Wirtschaft des deutschen Volkes beibrachte?

Woher nimmt dieser „christliche“ Kirchenfürst die Stirne, das alles einfach abzuleugnen und **Lüge auf Lüge zu häufen**? Bestehen für den katholischen Priester die Gebote Gottes nicht? Darf er sie in seiner politischen Tätigkeit einem wehrlosen Volke gegenüber einfach beiseite schieben?

Das Sendschreiben des Kardinals Mercier zeigt uns deutlicher als jede andere Kundgebung, wie nötig es für uns Deutsche ist, den giftigen Wall der **Kriegsschuldlüge** unserer Feinde niederzureißen. Es zeigt uns, wie alle Bekenntnisse in den Lagern der Entente auch heute noch mit den albernsten und dreistesten Lügen die Seelen der Völker vergiften und vor dem ungeheuerlichsten nicht zurückschrecken. Wie lange wird es dauern, bis das ganze deutsche Volk, seine ganze Presse, Propaganda und seine verantwortlichen Führer erkennen werden, daß die Zertrümmerung der Kriegsschuldlüge das erste Gebot unserer Zeit ist.

Hans Krebs (Aussig)

Völkisch

Erst in neuerer Zeit ist der Ausdruck „**völkisch**“ volkstümlich geworden. Völkisch sein heißt deutsch sein!
[illegible]
Durch die Erschütterungen infolge des langen Krieges und durch den Umsturz im November 1918 waren die unsauberen Elemente an die Oberfläche gekommen und hatten im Verein mit skrupellosen in- und ausländischen Ausbeutern das deutsche Volk mit dem internationalen Gedanken durchseucht. Die große Mehrheit des deutschen Volkes wurde von einer krankhaften Gewinn- und Raffsucht befallen, die alles andere in den Hintergrund drängte. Handeln, Feilschen, Lug, Trug, Gewinnen, Erraffen und damit verbunden Schlemmen und Prassen waren an der Tagesordnung, und die alten Nutznießer dieses wirren Durcheinanders feierten wahre Orgien.

Schmarotzer und Aasgeier aus aller Herren Länder strömten herbei und saugten, den Vampyren gleich, dem deutschen Volke das Blut aus den Adern. Hierbei aber immer darauf Bedacht nehmend, das Volk in seiner Zerrissenheit und Ohnmacht zu erhalten und den deutschen Gedanken nach Möglichkeit zu unterdrücken, damit nur ja nicht die erschlossenen Quellen zum Versiegen kämen. Hierdurch büßte das Volk seine Charakter- und Geisteseigentümlichkeiten ein und war somit unvölkisch geworden.

Es sah so aus, als wenn das Deutschtum endgültig zu Grabe getragen werden sollte und als wenn die Totengräber desselben ihre Siegerfahnen auf seinen Trümmern für immer aufpflanzen würden.

Männer aber, echte Söhne des deutschen Volkes, die sich ein rein deutsches Herz und einen deutschen Sinn bewahrt hatten, setzten sich ungeachtet aller Not und aller Anfeindungen mit eiserner Energie für das Deutschtum ein und versuchten, aus den Trümmern neu aufzubauen und einen Schutzwall gegen den Ansturm der Feinde zu errichten.

Beseelt von dem völkischen Gedanken, aus dem sich die völkische Bewegung entwickelte, nahmen diese Männer den Kampf gegen die undeutschen Bestrebungen und gegen die internationalen Einflüsse, die den Zusammenbruch des Deutschtums herbeigeführt hatten, mutig auf.

Erst langsam, dann aber unaufhaltsam in die Volksmassen eindringend, nahm die völkische Bewegung ihren Lauf und löste in denjenigen Teilen des Volkes, die die Feinde und Zerstörer des Deutschtums erkannt hatten und die mit ihnen den Kampf aufnehmen wollten, helle Begeisterung aus.

Die völkische Bewegung, die aus der Not des Deutschtums heraus geboren wurde, ließ entschlossene und begeisterte Führer aus allen Schichten des Volkes erstehen, die der Bewegung eine gewaltige Stoßkraft verliehen.

Deutsche Männer setzten sich, geleitet von dem völkischen Gedanken, für die Bekämpfung des inneren und äußeren Feindes mit Gut und Blut ein und besiegelten ihre Idee mit dem Tode. Erinnert sei neben den vielen anderen an die völkischen Helden **Schlageter, Dreyer** und an die „**14 vom Odeonsplatz**“ in München.

Das Blut dieser treuen Männer soll nicht vergebens geflossen sein. Immer wieder sollen die Opfer uns anspornen, dem Vorbild dieser Helden nachzueifern. Mit den noch lebenden Vorkämpfern der völkischen Bewegung aber, zu denen wir in erster Linie unseren Nationalheld **Ludendorff** rechnen, wollen wir Deutschen, erhaben über Parteigezänk und Gewäsch, über den Parteien stehend, uns unter der völkischen Fahne ohne Unterschied des Standes und der Religion sammeln, um auf dem eingeschlagenen Wege unser Ziel, „Befreiung von der inneren und äußeren Schmach“, zu erreichen.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, welcher Partei und welchem Stande er auch angehören mag, an der Ausbreitung des völkischen Gedankens und somit an dem Aufbau des Deutschtums mitzuarbeiten zum Wohle des Vaterlandes.

Im Dienste der großen, deutschen Sache persönliche und Parteiinteressen zurückstellen, in selbstloser Weise Opfer bringen, sich mit eigener Person einsetzen, alles Undeutsche bekämpfen und zur Erstarkung des Deutschtums beitragen heißt: „**völkisch**“ sein.

Karl Ernst Muntau,
Führer des Wehrwolfs, Landesverband Ostpreußen.

Das sind nicht die rechten, die sich scheinbar mit vaterländischen Tugenden schmücken, weil es gerade Brauch ist und Sitte. Aber der wahre deutsche Mann soll deutsch sein, allein und unter andern. Er soll deutsch bleiben, wenn sich auch alle seine Standes-, Ranges-, Glaubens-, Zunft- und Zeitgenossen entdeutschen.

Friedrich Ludwig Jahn.

Die Besatzungslasten.

Nach zuverlässigen Aufnahmen der beteiligten Stellen betragen die Gesamtkosten der zurzeit im Bau begriffenen Bauten für die Besatzungstruppen 62291312 Goldmark. Als Beispiele (nur Anforderungen von 500000 Goldmark und darüber) seien angeführt:

Ort	Baubezeichnung	Gesamtkosten
1. Merzbrück . .	Einrichtung eines Flugplatzes	2230000
2. Geilenkirchen	Neubau eines Lagers für 1 Infanteriebataillon und 1 Maschinengewehrkomp.	1100000
3. Issum . . .	Erweiterung des Truppenlagers, Neubau von 24 Baracken, Umbau von 8 Baracken usw.	1500000
4. Mörs . . .	Neubau u. Erweiter. eines Truppenlagers	3350900
5. Hochemmerich	Neubau eines Lagers für 1 Infanteriebataillon	2200000
6. Homberg . .	Desgleichen wie vor	2400000
7. Bonn . . .	Neubau eines Lagers für 1 Infanteriebataillon	560000
8. Vilich b. Beuel	Neubau und Erweiterung eines Truppenlagers für ein Tankregiment	840000
9. Bonn . . .	Neubau v. Kasernen f. 1 Gruppe schwerer Artillerie auf dem Loe-Reitplatz . . .	602000
10. Euskirchen .	Neubau eines massiven Barackenlagers für 2 Kompagnien	575000
11. Euskirchen .	Erweiterung der Truppenunterkunft . .	508025
12. Landstuhl . .	Neubau eines Munitionsdepots	800000
13. Ludwigshafen	Errichtung eines Schießstandes	570000
14. Köln-Kalk u. Mülheim	Bauten infolge Verlegung des britischen Kavallerieregiments aus der Deutzer Kürassierkaserne in die Kalker Infanteriekaserne, des dort liegenden britischen Bataillons in die Mülheimer Kaserne .	3348642
15. Kreuznach .	Neubau einer Kaserne f. 1 Automobilkomp.	2279000
16. Lachen-Speyerdorf	Ausbau des Flugplatzes	2445500
17. Auenheim .	Neubau von 6 Offizier- und 8 Unteroffizier-Wohnungen	504000
18. Neumühl . .	desgleichen	503000
19. Sundheim (Brückenkopf)	desgleichen	503000
20. Linz	Neubau 1 Kaserne für 1 Kompagnie . .	540000
21. Goldscheuer-Marlen	desgleichen	540000
22. Gonsenheim .	Autopark Kleiner Sand, Errichtung von Kasernements für 150 Mann und Werkstätten zur Freimachung der Rhein-Brauerei in Weisenau	5700000
23. Mainz . . .	Errichtung von Stallungen und Nebengebäuden	2000000
24. Wackernheim	Kasernenerweiterungsbauten auf dem Flugplatz	2326439
25. Wengerohr .	Errichtung eines Munitionsdepots von 8500 qm Fläche	2000000
26. Trier . . .	Errichtung von Lagergebäuden für Benzin und Materialien sowie Bau von Gleisanlagen auf dem Gelände der Polygonschulen in Euren-Zewen b. Trier . .	521000
27. Trier . . .	Errichtung ein. Lebensmittellagers ebenda	900000
28. Biebrich . .	Neu-, Um- und Ergänzungsbauten aus Anlaß der Neueingruppierung des Artillerieregiments 243 von Kastel in die Garnison Biebrich	1167000

Angefordert, aber noch nicht in Ausführung, also bei der eingangs genannten Summe nicht in Rechnung gestellt, sind u. a.

Bochum:	eine Artilleriekaserne.
Düsseldorf:	Bau eines Umschlagsschuppens einer Artilleriekaserne.
Dortmund:	eine Artilleriekaserne, ein Polizeipräsidium, zwei Ställe für je 70 Pferde, ein Wagenschuppen.
Essen:	Unterbringung von 980 Familien (3000 auszustattende Wohnräume usw.), Einrichtung von Verkaufsläden, Messen, Kasinos, Ställe für 1150 Pferde.
Mettmann:	82 Wohnungen zu 1—7 Zimmern, insgesamt 312 Zimmer, darunter mehrere Villen, alles mit vollständiger Wohnungseinrichtung, ein komfortabel eingerichtetes Offizierskasino, ein Unteroffizierskasino, ein Lazarett, ein Stall für 130 Pferde, Wagenschuppen, Küchen und Ladenlokale, Bekleidungskammern und Depots, ein Sportplatz.
Lennep:	eine Kaserne für 250 Mann.
Wülfrath:	eine Kaserne für 1 Infanterieregiment.
Recklinghausen:	eine Kaserne für 1 Kavallerieregiment.

(Frankf. Zeit.)

Stimmen aus Walhall

Gedenktage.

1919: 21. 6. Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch die deutsche Besatzung.
1861: 22. 6. Admiral Maximilian Graf von Spee in Kopenhagen geboren.
1916: 22. 6. Ausfahrt des Handels U-Bootes „Deutschland“.
1919: 22. 6. Gründung der Universität Köln.
1919: 23. 6. Deutschland nimmt die feindlichen Friedensbedingungen an.
1916: 24. 6. Beginn der Somme-Offensive.
1919: 25. 6. Rücktritt Hindenburgs.
1918: 26. 6. Der Dichter Peter Rosegger gestorben.
1813: 28. 6. G. J. D. v. Scharnhorst gestorben.
1914: 28. 6. Franz Ferdinand von Oesterreich in Sarajewo ermordet.
1919: 28. 6. Friedensschluß zwischen Deutschland und der Entente.
1915: 30. 6. Erste Isonzoschlacht.

Zum Tode Franz Ferdinands von Österreich

am 28. Juni 1914.*)

Es lebte in dem Erzherzog seit seiner Weltreise ein starkes Interesse für die Marine. Und dieses steigerte sich mit jedem Besuch im Süden. Er trieb theoretische Studien in Wien und Konopischt und wurde einer der hartnäckigsten und zähesten Inspizierenden der Flotte, denn dabei lernte er, da machte er sein Praktikum. Er frage alle Kommandanten zu Tode, sagte man. Und die häufigen Zusammenkünfte mit dem deutschen Kaiser entzündeten seinen Eifer noch mehr, er ließ sich fortgesetzt Flottenprogramme ausarbeiten und war hinter ihrer Verwirklichung her. Als der Kaiser ihn zum Admiral ernannte, war das ein stolzes Gefühl für ihn und die leitenden Männer der Marine beglückwünschten sich dazu, denn jetzt waren sie sicher, daß ihre unerläßlichen Forderungen, die von den beiden Parlamenten seit Jahrzehnten regelmäßig abgelehnt wurden, doch endlich erfüllt werden dürften. Wenn es noch einen Mann gab, der der Flucht aus der Marine steuern konnte, so war er es. Die Stimmung hob sich augenblicklich im Offizierskorps, als der Thronfolger sich zum obersten Schutzgeist der Flotte entwickelte. Mit wahrem Ingrimm hatte man sich von der italienischen Flotte, die wir im Jahre 1866 in der Adria aufs Haupt schlugen, überflügeln lassen. Jetzt war sie gar nicht mehr einzuholen. Schon der Wille dazu mußte Mißtrauen erwecken, mußte uns als Feind erscheinen lassen, der böse Absichten hatte. Der Erzherzog empfand dieses Versäumnis bitter. Und er wagte es, den Groll des lieben Verbündeten zu reizen durch seinen Flotteneifer. Er hegte sogar stille Kolonialpläne. So oft er ein schwerbeladenes Auswandererschiff den Triester Hafen verlassen sah, fragte er sich, ob es nicht denkbar wäre, einst ein Stück der scheinbar schon verteilten Erde zu gewinnen. Er bekannte mir eines Abends in Konopischt, daß er fest davon überzeugt sei, es werde einmal eine große Auseinandersetzung mit dem überseeischen England geben und Deutschland werde dann einen gewaltigen Teil von Afrika an sich reißen. Da müßten wir ebenfalls bereit sein. Wie würden denn Belgien und das revolutionierte Portugal ihre großen Kolonien auf die Dauer behaupten können? Sie leben in Afrika von der Gnade Englands und Frankreichs. Die wollen uns dort freilich nicht haben. Aber man wird sie zwingen können. Deutschland muß sich beizeiten Luft machen, sonst erstickt es in zehn Jahren bei siebzig Millionen Einwohnern. Und wir werden auch daran denken müssen.

Ich glaubte in diesen Gedanken den Einfluß des genialen Kaisers Wilhelm zu erkennen, obgleich sich die Keime dazu schon in den Briefen des Erzherzogs von seiner Weltreise vorfinden. Seine Heimatgefühle auf der „Kaiserin Elisabeth“ und sein Stolz auf jede gesellschaftliche österreichische „Insel“ in der Fremde, kamen mir lebhaft in Erinnerung, als er über diese Fragen sprach und ich sagte es ihm. „Ja,“ erwiderte er, „ich habe in Aegypten und Syrien, in Palästina, in Indien und Japan immer solche Ideen gehabt. Nur in Amerika nicht. Dort fühlte ich mich nicht wohl. Wir müßten die Kraft haben, uns eine Ergänzung unserer Monarchie selber zu schaffen, aber ohne Amerikanismus.“

Die Fürstin kam und fragte, wann morgen der Aufbruch zur Jagd erfolgen würde.

„Warum? Wir können uns das ja einteilen, wie wir wollen!“ erwiderte der Erzherzog.

„O, du Siebenschläfer!“ Und zu mir gewendet, sagte sie: „Er ist nämlich kein Frühaufsteher. Er arbeitet just am Abend mit Leidenschaft und vergißt das Schlafengehen.“ Dann wandte sie sich wieder zu ihm: „Der Herr Kaplan ließ fragen, ob er die Messe vielleicht früher lesen soll.“

„Wann du willst, Liebe,“ sagte er.

„Jetzt weiß ich soviel wie zuvor. Sie sind doch auch gewohnt, jeden Morgen die Messe zu hören, Herr Professor?“

„Nein, Euer Durchlaucht, dazu kommt unsereiner nicht. Jeden Sonntag, das muß genügen.“

Es entstand eine Pause und die beiden sahen einander an.

Dann sagte sie: „Das halte ich anders . . . Ich war einmal als Kind mit meinen Eltern (Papa war damals Gesandter in Stuttgart) in Tirol. Und als ich frühmorgens, wir wohnten der Kirche gegenüber, zum Fenster hinausblickte, merkte ich, daß links und rechts neben der Kirchentüre Sensen und Sicheln und Hauen und Beile und allerlei sonstiges Arbeitsgerät stand, auch Gewehre. Ich fragte meinen Vater, was das zu bedeuten hätte, und er erklärte mir, daß in diesem Lande alle Menschen, ehe sie ihr Tagewerk beginnen, die Messe hörten und ein stilles Gebet verrichteten. Finden Sie das nicht herrlich?“

„Gewiß, Durchlaucht, ich finde es erhaben.“

„Nun? Ich habe seit damals an dieser Uebung festgehalten und an keinem Tag meines Lebens mehr die Messe versäumt. Und meinem Mann, der schon ein bißchen lockerer war, habe ich es auch wieder angewöhnt.“

„Ich werde mich bessern, Euer Durchlaucht,“ scherzte ich. Aber dieser Ton verstimmte sie und sie schenkte mir bei der abendlichen Tafel keinen freundlichen Blick mehr. Früh um fünf war Messe . . .

*) Wir entnehmen dieses Kapitel dem kürzlich in dem rührigen Verlag von Robert Lutz-Stuttgart erschienenen „Lebensroman Franz Ferdinands, den Tagebüchern eines seiner Lehrer und vertrauten Beraters nacherzählt,“ das in ausgezeichneter Weise in die österreichischen Verhältnisse einführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0002

Aus dem großen Völkerbunde

Wer war schuld am Kriege?

Es wird keinen Frieden innerhalb unseres Volkes geben, solange die einzelnen Stände und Parteien sich gegenseitig beschuldigen, das schwere Unglück des Weltkrieges über unser Volk heraufbeschworen zu haben.

Die „Saturday Review", ein Organ des englischen Industrialismus, schrieb im Sommer 1895:

„Wir Engländer haben uns immer unserer Handelsrivalen durch Krieg erledigt, und unser Haupt-Nebenbuhler ist Deutschland, nicht Frankreich." Ein halbes Jahr später, am 1. Februar 1896, schrieb das gleiche Blatt:

„Wir müssen uns fertig machen, Deutschland zu bekämpfen, da Deutschland vernichtet werden muß. (Germania est delenda)."

Seit dieser Zeit hat England heimlich auf den Krieg hingearbeitet. Der Zivil-Lord der englischen Admiralität erklärte im Februar 1905:

„Der Feind wird die Kanonen der englischen Flotte hören, ehe er noch Zeit gehabt hat, durch Zeitungen die Nachricht von der Kriegserklärung zu erhalten. Die Wachsamkeit erstreckt sich hauptsächlich auf die Nordsee."

England suchte Bundesgenossen für den Krieg und fand sie in Frankreich und Rußland.

Nach Entstehung der Triple-Entente zwischen Frankreich, Rußland und England berichtete der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, an seine Regierung am 23. 9. 1905:

„Der von Deutschland geleitete Dreibund hat uns 30 Friedensjahre in Europa beschert. Die neue französisch-englisch-russische Triple-Entente würde kein Ersatz sein, sondern im Gegenteil eine Ursache dauernder Beunruhigung . . Die neue Verteilung der englischen Seestreitkräfte richtet sich unzweifelhaft gegen Deutschland."

Am 30. September 1905: „Der Ton, auf den die Preßkampagne in England im allgemeinen gestimmt ist, läßt erkennen, daß die Annäherung an Rußland nicht zum Zwecke einer Entspannung gewünscht wird, sondern aus deutschfeindlichen Beweggründen."

In einer Aufzeichnung vom 10. April 1906 teilt der belgische Generalstabs-Chef Ducarne dem Kriegsminister das Ergebnis einer Reihe von Unterredungen und Verabredungen mit, die er seit Anfang des Jahres mit dem britischen Militär-Attachés in Brüssel, Barnardiston, gehabt hatte. Die Verhandlungen bezweckten das Zusammenwirken des belgischen, französischen und englischen Heeres für den Krieg mit Deutschland.

In diesem Abkommen wurde die Landung von ungefähr 100 000 Mann englischer Truppen mit allen dazu gehörigen Einzelheiten für den Fall vorgesehen, daß Belgien angegriffen würde, im September wurde die Zusage auf 150 000 Mann erhöht. Die Landung sollte in den französischen Häfen Dünkirchen, Calais und Cherbourg vor sich gehen. Dies und der Vormarsch durch französisches Gebiet beweist, daß die Verhandlungen im Einvernehmen mit dem französischen Generalstab und der französischen Regierung erfolgten.

Eine Neutralität Belgiens bestand also schon seit 1906 nicht mehr. Belgien war der heimliche Bundesgenosse der englischen und französischen Kriegstreiber. Zur Maskierung der heimlichen Pläne betrieb König Eduard VII. eine auffällige Friedens-Propaganda.

In den Akten des Prozesses Caillaux findet sich folgende bemerkenswerte Stelle:

„Der Präsident der Republik bestand bei seinen Ministern darauf, daß Frankreich an Deutschland den Krieg erkläre. Frankreich, so sagte er, läßt sich nicht den Krieg erklären. Was heißt das? Was bedeutet diese Frage, hinter der republikanische Doktrinen stehen? Es sei denn, daß das Oberhaupt des Staates etwa gewollt habe, daß sich die Pforten hinter den letzten Friedenshoffnungen schlössen. Seine Minister folgten ihm aber nicht."

Die Zusammenkunft Herriot — Mac Donald.

Der Inhalt baldiger englisch-französischer Besprechungen.

Der „Daily Telegraph" teilt mit, daß in dem Augenblick, in dem durch die französische Ministerkrise die offiziellen Verhandlungen zwischen Großbritannien und Frankreich eine gewisse Unterbrechung erleiden, trotzdem ein Meinungsaustausch zwischen den Führern der englischen Arbeiterpartei und den französischen Radikal-Sozialen in der ganzen letzten Zeit stattgefunden habe. Das Blatt ist der Ansicht, daß sofort nach Bildung des nächsten französischen Kabinetts eine Einigung möglich sein wird gelegentlich der Zusammenkunft zwischen Herriot und Mac Donald, die schon beschlossen ist, und daß diese Einigung sich auf folgende Punkte erstrecken wird: 1. Durchführung des Dawesplanes mit wirtschaftlicher Räumung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes als Folge, sobald Deutschland die notwendigen Gesetze angenommen hat, sobald die internationalen Beratungsstellen, die durch das Gutachten vorgesehen sind, eingesetzt sind und sich in der Lage befinden, die ihnen zugeschriebenen Pflichten zu übernehmen. 2. Unverzügliche Verringerung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes auf die Proportionen der „unsichtbaren Besetzung" und Zurückziehung der Truppen, sobald der Dawesplan ohne weitere Schwierigkeiten mit der Mithilfe Deutschlands funktioniert. 3. Lösung der Sicherheitsfrage durch Vermittlung des Völkerbundes, am besten in der Form eines gegenseitigen Garantievertrages, der sich mehr oder weniger den von Lord Robert Cecil vorgeschlagenen Formeln nähert, wobei Deutschland als Mitglied in den Völkerbund zugelassen wird, und die Durchführung dieser Kombination erleichtert. — Mac Donald zeigt sich, so schreibt der Daily Telegraph, zwar für den von Lord Robert Cecil vorgeschlagenen Pakt nicht besonders begeistert und steht ihm eher weniger günstig gegenüber als die Mehrzahl seiner Kollegen im Kabinett. 4. Uebertragung der Kontrolle der deutschen Rüstungen an den Völkerbund, sobald wie möglich nach einer neuen interalliierten Untersuchung, sowie sie kürzlich durch die Botschafterkonferenz verlangt worden ist. 5. Besprechung der allgemeinen Einschränkung der Rüstungen im Zusammenhang mit dem gegenseitigen Sicherungsvertrag. Auf diese Weise würde Frankreich dazu gelangen, seine schweren Finanzlasten zu verringern, die es durch die Aufrechterhaltung seiner Armee notwendig hat und die auch durch die Ruhraktion noch nötiger geworden sind.

Das Dawes-Gutachten in amerikanischer Beleuchtung.

Der amerikanische Sozialist Viktor L. Berger bezeichnete, wie dem „Haus- und Bauernfreund" in Milwaukee zu entnehmen ist, in Washington das Dawes-Gutachten als einen Plan, wie er so „gründlich und teuflisch" noch nie in der Weltgeschichte ausgeheckt worden sei, um eine ganze Nation auszurauben. Er bezeichnet ihn als einen unmenschlichen, geradezu unmöglichen Plan amerikanischer Banken, den ebenso unmenschlichen und unmöglichen Versailler Vertrag durchzuführen. Berger fügt hinzu, die Vereinigten Staaten hätten diesen Vertrag nicht bestätigt; die republikanische Mehrheit habe in der Wahl im Jahre 1920 mit einer Mehrheit von rund 7500000 Stimmen gesiegt, weil Wilson für jenen teuflischen Plan eingetreten und deshalb im Volke verhaßt gewesen sei. Und nun seien die Vertreter amerikanischer Banken nach Paris gegangen, ohne amtliche Eigenschaft allerdings, jedoch mit der stillschweigenden Zustimmung der Regierung Coolidges. Dort seien sie von Poincaré gefeiert und bewirtet worden und hätten dann einen Bericht verfaßt, der ihnen von Poincaré wenn nicht geradezu diktiert, so doch eingegeben worden sei. . . Viktor L. Berger war es auch, der auf dem internationalen Sozialisten-Kongreß in Hamburg den Antrag stellte, jede kriegführende Nation solle ihre Schulden selbst bezahlen. Er fand dabei aber die Unterstützung der deutschen Sozialisten nicht! —

Die Araber gegen Zion.

Bei seinem letzten Besuche in Jerusalem berührte der arabische Staatsmann Raouf Pascha auch die Judenfrage. Er sagte: „Es wäre höchst wünschenswert, wenn die Juden ihre ererbten Rasse-Eigenschaften ablegen möchten, nämlich anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen und in ihren Schreinen scheffelweise anzuhäufen. Es wirkt befremdend, daß in allen Geschäften dieser schönen Stadt, ja überhaupt in allen wirtschaftlich wichtigen Stellen Juden sitzen und kein Araber. Ich habe mich mit eigenen Augen von diesen krassen Zuständen überzeugt. Ich fürchte sehr, daß bei solch unhaltbaren Verhältnissen für die Juden einmal der Tag kommt, wie er für die Armenier gekommen ist. Jedenfalls sind die Juden bis jetzt nur die Freunde unseres Geldes, aber nicht die Freunde des Arabervolkes. Wollen sie unsere Freunde werden, so müssen sie ehrlich für unser Vaterland arbeiten, aber nicht für ihre internationalen Geschäfte. Sie sabotieren unsere Wirtschaft und Erzeugnisse, untergraben unsern Handel, und wenn einmal ein junger Jude zu unserer Fahne einrücken sollte, so nimmt er Reißaus nach Amerika oder Frankreich und lohnt auf diese Art die arabische Gastfreundschaft. Ich warne eindringlich die Juden, weiterhin ihren Weg auf solchen Pfaden fortzusetzen.

Der Imam von Jemen, Jahia Ibn Hamid Aldin läßt folgenden Aufruf gegen die jüdische Einwanderung nach Palästina unter den Mekka-Pilgern verteilen:

„Bani moslimi! Unbeschreiblich ist das Unglück, das uns durch den Einwandererstrom der Juden zugefügt wurde. Sie wollen uns Palästina entreißen, unsere heilige Moschee und die heiligen Arkaden dort in einen Teufelstempel umwandeln. Gegen hundert Juden, die frech ihren Zionistenstern in die ehrwürdigen Mauern der Moschee einkratzten, wurden von den empörten Söhnen Mohammeds erschlagen. Doch es werden neuerdings tausende von diesen Frevlern das schändliche Werk versuchen. Bani moslimi wacht auf! Die Gefahr ist groß. Die Juden wollen Euch zu Knechten machen und Eure Frauen zu Sklavinnen. Sie wollen 800000 Moslims und 90000 Christen, die bisher friedlich dieses Land bewohnten, unterjochen, eine Minderheit will Euch regieren von einem Volke, das sich überall gezeigt hat, einen eigenen Staat zu bilden. Woher leiten sie überhaupt ein Recht dazu ab!

Es soll ein Traum bleiben, daß die jüdische Davidsfahne über unsern Moscheen weht. Auf, gegen diese Schande! Mekka-Pilger, Araber, Inder, Perser, Aegypter, Türken und Afghanen, helft Palästina! Erhebt Eure Stimme dafür in allen Staaten! Beeilt euch, denn sie saugen uns Blut und Mark aus den Knochen!"

Hannover-Pressedienst.

Lloyd George's Selbsterkenntnis.

Immer wieder lassen die Pariser Machthaber das Verlangen laut werden, Deutschland müsse erst Beweise seines guten Willens geben, bevor man daran denken könne, das unrechtmäßig, angeblich als Pfand besetzte Ruhrgebiet gegen ein anderes Pfandstück, gegen bestimmte Anteile an Steuern, Eisenbahnen usw. mit französischer Ueberwachung auszutauschen. Nachdem Deutschland in bar und in Waren, an Verlusten durch Beschlagnahme usw. über 45 Milliarden Goldmark (ausschließlich der geraubten deutschen Grenzlande und Kolonien) geleistet und somit Opfer gebracht hat wie nie ein Reich zuvor, sollte füglich der gute Wille der bisherigen deutschen Reichsregierungen nicht mehr bezweifelt werden. Selbst der nichts weniger als deutschfreundliche Lloyd George sagt in seinem Buch „Ist wirklich Friede?" (Leipzig 1924 Fr. List Verlag) im Hinblick auf Deutschlands Leistungen und Verluste: „Deshalb darf niemand an dieses Problem (der Kriegsentschädigung) herantreten, als hätte er es mit einem widerspenstigen Land zu tun, das sich entschlossen weigert, irgendwelche Verpflichtungen aus einem von ihm unterzeichneten Vertrage anzuerkennen." Ebenda meint Lloyd George von Deutschland, seine Arme seien mit den Fesseln eines harten Vertrages gebunden — so „kann sich jede dieser Mächte (Amerika, England, Frankreich, Italien usw.) für sich allein mit völliger Straflosigkeit das Vergnügen gönnen, auf ihm herumzutanzen, während es am Boden liegt." Mit Bezug auf die Pariser Machthaber findet es Lloyd George in seinem Buche „unsportmäßig, einem hilflosen Riesen Tritte zu versetzen". Lloyd George stellt sich auf den Standpunkt des Sportsmannes. Dann hat er aber, als er mit Wilson und Clemenceau den Versailler Zwangsfrieden und dessen zahllose, verklausulierte, dehnbare Bedingungen beriet und guthieß, nicht wie ein Sportsmann gehandelt, sondern wie ein geriebener Winkeladvokat, wie ein Halsabschneider, der darauf bedacht ist, sein Opfer bis zur Erdrosselung auszupressen. Ein ehrenwerter Sportsmann muß sich von solchem Verfahren verächtlich abwenden. Paul Dehn-Hamburg.

Die rumänische Krise.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Bukarest, daß eine große Frauenkundgebung gegen die Regierung Bratianu in Bukarest stattgefunden habe. Die Frauen forderten, daß die Regierung abgesetzt und eine Regierung, bestehend aus Mitgliedern der Bauernpartei und der Transsilvanischen Partei eingesetzt werde. Da die genannten Parteien als republikanisch gelten und weil dadurch die Dynastie bedroht würde, versucht der König, die Regierung der Volkspartei und den Konservativen zu übertragen. Das Parlament hat sich bis zum 30. Juni vertagt.

Die Korruption in der Tschechei

ist nachgerade so umfangreich geworden, daß man beinah den Ueberblick verliert. Die „Rude Pravo" vermerkt die einzelnen Korruptionsfälle der tschechischen Regierung ziemlich genau. In allem wird geschoben. Es ist eine bunte Reihe: Spiritus, Speck, Salz, Kohle, Petroleum, Tuch, Schuhe, Benzin, Paprika — hierzu treten als Neuheiten Lokomotiven, Pferde, Oefen, Bürsten und Grundstückschiebungen. Als letztes eine Telephon-Korruption. Der Direktor der Telephon-Fabrik und ein Ministerialrat im Postministerium werden verhaftet. Es handelt sich um Telephon-Lieferungen an den Staat. — Und ein solches Volk erdreistet sich, Deutsche in seinen Staat zu zwingen und knechten zu wollen! Die Verhältnisse sind auf den Kopf gestellt: von Rechts wegen gehört es unter deutsche Oberleitung, damit es erst einmal Anstand und Ehrlichkeit lernt.

Herriot und der Wiederaufbau der zerstörten Kriegsgebiete.

Das Komitee für die zerstörten Gebiete gibt ein Kommuniqué heraus, in dem es heißt: Die Linksfraktionen begünstigen die Durchführung der privaten französisch-deutschen Abmachungen über die Sachlieferung. Der dem Komitee angehörende Senator Charpentier und Doucedame, der Generalsekretär des Komitees, hatten mit Herriot eine Besprechung über die Frage. Dieser hat übrigens erklärt, wenn er die Regierung übernehmen werde, würde die Ministererklärung zum Ausdruck bringen, daß er das Gesetz über die Begleichung der Kriegsschuld mit Gerechtigkeit handhaben werde und die Durchführung der Abmachungen der privaten Vereinigungen über die Sachlieferungen in seinen Rahmen einbeziehen werde. Außerdem seien Charpentier und Doucedame von dem Verbande sozialer Baubetriebe davon unterrichtet worden, daß dieser infolge des Richtungswechsels in der französischen Politik bereit sei, die Verhandlungen über die Durchführung des Berliner Abkommens vom Oktober 1922 wieder aufzunehmen, die infolge der übertriebenen Forderungen des Nationalen Blockes abgebrochen werden mußten.

Legende.

Es ging eine schöne Legende
wohl über die weite Welt:
ein Volk, ein erwähltes, bestände,
das dem Herrgott besonders gefällt.

Dies Volk, das seien die Deutschen
mit ihrem tiefen Gemüt,
in dem ein ewiger Frühling
voll Schönheit duftet und blüht.

Ich kenne ein Volk auf Erden,
das ist schon längst verflacht.
Oft hab ich voll tiefen Kummers
der alten Legende gedacht!

Daß Deutsche mußten Dänen werden
war nicht das Schrecklichste auf Erden,
doch daß man Deutsche zu Tschechen gemacht,
hat zur Verzweiflung mich gebracht!

Die Tschechen haben durchs Deutschtum geblickt
auf hehre Geistes-Höhen.
Sie haben deshalb uns voll Dankes beglückt
mit Wanzen und Läusen und Flöhen!

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Fritz Kloppe. Verantwortlich für den Anzeigenteil Paul Oehring. Schriftleitung Mittelstraße 11/13. Verlag und Druck Karras & Koennecke, sämtlich in Halle a. d. S.

Gummi-Bieder Sohlen, Absätze, Mäntel, Schläuche, Halle S., Gr. Steinstr. 8 (Nähe Markt)

Möbel-Ausstellung Halle a/S, Alter Markt 1 u. 2 Albert Martick Nachf.
Besichtigung erbeten — Günstige Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0003

Kurhaus Bad Wittekind

Fernruf 6286

Vornehmstes Gartenlokal am Platze

vom 1. Mai bis 31. August

Früh-, Nachmittags- und Abend-Konzerte

des Wittekind-Orchesters

Leitung: Benno Plätz

Straßenbahnlinien 3, 5, 7.

(13/358

Weinstuben Schulze & Birner

Sophienstr. 1 (nahe am Stadttheater) Fernruf 2377

Behagliche Räume :: Vorzügliche Weine

Mittags und Abends: **Reichhaltige Speisenkarte**

Inh.: Otto Ryssel, langjähriger Oekonom des Artill.-Offiz.-Kasinos. (9/253

Hotel Rotes Ross

Halle a. d. S.

Inhaber: Otto Sierau

Fernsprecher 5802 und 6113

*

Haus ersten Ranges

Garage Leipziger Str. 76

(unweit des Bahnhofes).

(1/13

Konditorei und Kaffeehaus Zorn

Halle (Saale), Leipzigerstrasse

Verkehrslokal des Wehrwolfs und Stahlhelms

Täglich ab 4 Uhr:

Vornehmes Künstler-Konzert

(3/71

Promenaden-Kaffeehaus

Halle a. S. (gegenüber dem Leipziger Turm)

Täglich Künstler-Konzert

Wehrwolf liegt aus (6/172

Solinger Stahlwaren

sind die praktischsten und billigsten Gelegenheitsgeschenke

Feldbestecke, Mercatornicker, Armeemesser

Empfehle bekannt bestsortiertes Lager in feinen Solinger Stahlwaren:

Ess-, Dessert-, Butter- und Käse- und Salatbestecke, Scheren und Taschenmesser.

Wellner Silber.

Rein Alpaka, garantiert weissbleibend, Ess- und Kaffeelöffel, Ess- und Dessertbestecke. Billigste Preise!

Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierklingen, Rasierutensilien, Haar- und Bartschneidemaschinen.

Neu! **Rasierende Bartmaschine** 1/10 mm schneidend. Neu!

Eigene Messerschmiede und Schleiferei.

J. Kranner vorm. **Max Turner**

Halle a. S., Geiststr. 55, ob. Leipzigerstr. 66.

Telephon 5719. (6/186

Wehrwolfmützen

von 4.00—5.00 G.-Mk., eigene Anfertigung.

Herrenhüte, Regetta-, Sportmützen

Pelzwaren

unterhalte stets gutsortiertes Lager.

J. Kaliga, Halle (Saale)

Gr. Klausstraße 35. (10/275

National-Mütze

Bereits über 10,000 Stück geliefert, wasserdicht und sehr angenehm im Tragen

Windjacken in div. Preislagen!

Lieferbar vom feinsten bis zum einfachsten Leinen oder Tuch.

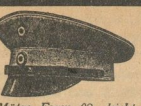
Mustermützen oder Katalog mit vielen Modell-Abbildung. z. Diensten. Deutschlands bestrenom. Militärmützenfabrik

Clemens Wagner

Mützenfabrik

Braunschweig, Fernruf Nr. 933

Abzeichen jeder Art billigst.



Feld-Mütze Form 08, leicht und griffig gearbeitet, bequem in die Tasche zu stecken, mit extra weich. Lederschirm. (7/207

Neue

Mantelriemen

empfiehlt (17/478

Max Fischer

Halle a. S.

Mittelstrasse Nr. 2

Fernruf 5057

Prompter und zuverlässiger Versand

Wir empfehlen:

Garnierte Aufschnittplatten, Gemüse- und Fleischsalate, Hummer- und Fischmajonnaisen, garnierte Käseplatten, einzelne Vor- oder Zwischengerichte, sowie Lieferung vollständiger Mittag- und Abendessen

Prachtvolles Tafelobst, süße ausgereifte Apfelsinen

Alle Artikel für die feine Küche

Beluga- und Schipp-Malossol-Caviar

Größte Auswahl feiner Spirituosen und Liköre

Erstklassige Mosel-, Rhein- und Rotweine

Direkte Bezüge .·. 1/1 Flasche von 1.10 Mk. an

Pfeiffer & Haase, Halle a. S.

Ludwig Wuchererstr. 76 (Tel. 6714) Gr. Ulrichstr. 39 (Tel. 6051)

Paul Schnabel Nachf. Heinrich Mackenroth

Leipzigerstrasse 52 Telephon 1197

(12/352

Prompter und zuverlässiger Versand

Unbeugsam! Unaufhaltsam!

ist die

Großdeutsche Zeitung

die

völkische Tageszeitung.

*

Bestellungen bei jeder Postanstalt.

Anzeigen haben unbedingten Erfolg!

(7/211

Heinrich Wittenberg

Halle (Saale)

Hauptkontor: Poststr. 12

Zweigkontor und Lagerplatz: Delitzscherstr. 74a. Fernspr. 6502, 6512, 6571.

Kohlen ··· Baustoffe (15/454

Mandolinen

Lauten, Gitarren Harmonikas und alle **Ersatzteile und Reparaturen**

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Musikhaus **Olberg** **Dessau** (9/249

Rathausstrasse 1 — Telephon 3462.

Wenn ich heirate, kaufe ich meine

Möbel

bei

Romanus Skipka & Co.

Halle a. d. Saale (10/285

Leipzigerstr. 16, gegenüber Café Zorn.

Welch Deutschgesinnte leiht Gesinnungsgenoss.

100-150 G.-M.

zu neuer Existenzgründung gegen Sicherheit und Zinsen. Eventuell gegen Sommerfrische in schönster Gegend Deutschlands. Angebote unter „Treu-deutsch 100—150" an die Expedition des Wehrwolfs, Halle.

Hermann Müller, Halle

Gegründet 1890 — Fernsprecher 6941

Gr. Steinstr. 1/2 — Leipzigerstr. 20 — Schmeerstr. 7/8

ältestes fachmännisch geleitetes Solinger Stahlwarenhaus am Platze.

Größte Auswahl in Essbestecken, Taschenmessern, Scheren, Rasiermessern und allen anderen Stahlwaren. Anerkannt billigste Bezugsquelle in Alpaka, Alpakasilber nur erster Firmen wie Wellner usw.

Feldbestecke, Armeemesser, Nicker.

I a. Haarschneidemaschinen von M. 3.25 an.

Rasierapparate von 1.— an (16/464

nur gute Rasierklingen zu 10, 15, 20 Pfg. usw.

Bei Sammelaufträgen hohe Rabatte.

Eigene Schleiferei u. Messerschmiede.

Für

Fussball · Handball

Hockey · Leichtathletik

Rudern ·· Schwimmen

Tennis

Wintersport · Touristik

Boxen · Ringen · Turnen

kauft man

Geräte und Bekleidung

preiswert und gut im Sporthaus

H. Schnee Nachf.

A. u. F. Ebermann (17/479

Halle a. S. **Gr. Steinstr. 84**

Opel-Dürkopp-Haenel- } **Fahrräder**

Zubehörteile und Gummi

F. Kleinau, Halle a. S., Bernburgerstr. 10.

Wehrwolf-Mitglieder erhalten auf Räder extra Rabatt. (9/255

J. Braunsdorf

Halle a. S. *Reilstr. 133*

empfiehlt aus sorgfältig ausgewähltem Lager erstklassiger Fabrikate

Krawatten, Oberhemden, Kragen, Unterwäsche, Nachthemden, Damen- und Herrenhandschuhe, Hüte und Mützen, Sportjacken, Socken, Taschentücher, Stöcke usw. (7/221

E. Chr. Sauer

Münzprägeanstalt

VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN

Orden u. Ehrenzeichen,

PREIS-MEDAILLEN

PREIS-PLAKETTEN

Festabzeichen, Festmünzen,

SPORTBECHER u. POKALE

Verlangen Sie Preisliste!

Nürnberg — Berlin, SW. 68

Inh.: Gust. Rockstroh

(12/348

Karl Saatz, Halle (Saale)

Gegründet 1886. Rannischestrasse 6. Fernruf 3686.

Drogerie und Parfümerie.

Seit langen Jahren bekannt als vorteilhafte Bezugsquelle für Waschmittel.

Seifen, Lichte, Bohnermasse, Frisierkämme, Haarschmuck, Besen, Bürsten und Pinsel, Farben und Lacke, Scheuertücher, Schwämme, Wäscheleinen und Bindfaden.

(10/289

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0004

Bundes-Nachrichten

Bundesleitung: Fritz Kloppe, Halle a. d. S., Lafontainestr. 18, part., Tel. 4252. Postscheckkonto: Der Wehrwolf, Leipzig 49339.
Satzungen, Werbeblätter und Anmeldeformulare nur durch den Wehrwolf-Verlag.
Mitgliedskarten nur durch Landesverbände bezw. Gaue.
Abzeichen: Wollram, Dessau, Wallstr. 13/14, Wilhelm Helbing, Leipzig, Otto Schillstraße 9, Richard Conrad, Weimar, Schrötterstraße 5.
Fahnen: Fritz Rudert, Plauen i. V., Schillerstraße 76.
Schatzmarken: Wehrwolf-Verlag.
Wehrwolfliederbuch: Wehrwolf-Verlag.
Briefbogen, Drucksachen usw. mit Wehrwolfklischee bei Karras & Koennecke, Halle, Mittelstraße.
Wehrwolfsmütze und Wehrwolfsacke bei Textil-Horn, Ebingen (Württemberg).
Wehrwolf-Stammtischfahnen: Rühl, Halle, Poststraße.
Wehrwolfswimpel: Wollmer, Halle, Gr. Ulrichstr. 6.
Armbinden und Wehrwolfknöpfe durch die Bundesleitung, Bestellungen an Kamerad Schuhmacher, Schwelschkestr. 3.
Wehrwolfs-Samariter: Fritz Kurth, Halle, Cröllwitzerstr. 5.
Vaterländische Theaterstücke: Wehrwolf-Verlag.
Wehrwolfsäcke mit Wehrwolfband: Theodor Ellrich, Halle, Martinstr. 11.

Gliederung des Wehrwolf.

Gau Halle: Dr. Zander, Friedrichstr. 24. Gau-, Kreis- und Ortsgruppengeschäftsstelle Kl. Ulrichstraße 18a. 8—1, 3—6.
Gau Elbe-Elster: Dr. Gerecke, 2. Vorsitzender und Geschäftsstelle Kunze, Torgau, Logenstr. 3.
Gau Mansfeld: König, Eisleben, Ulmenweg 6
Gau Anhalt: Paul Schurig, Bernburg, Kaiserstr. 59.
Saale-Unstrutgau: Hinkler, Freyburg a. d. Unstrut, Wasserstr.
Gau Nordhausen: Herm. Witt, Nordhausen, Bahnhofstr. 19a.
Landesverband Thüringen: Siedersleben, Erfurt, Charlottenstraße 7.
Landesverband Altsachsen: Sporn, Barby (Elbe).
Landesverband Berlin-Nordbrandenburg: Karl Steyer, Berlin W 30, Kyffhäuserstraße 6.
Landesverband Brandenburg: Dr. Jahnke, Cottbus, Geschäftsstelle Karlstr. 85.
Landesverband Westfalen: Geschäftsstelle des Wehrwolf: Gust. Lindemann, Iserlohn i. W., Bergwerkstraße 23.
Landesverband Sachsen: Kurt Schicketanz, Leipzig, Mechlerstraße 3, I.
Landesverband Schlesien: Giesewell, Liegnitz, Gartenstraße 16, II.
Landesverband Ostpreußen: Karl Ernst Muntau, Königsberg, Kath. Kirchenstr. 3. — Geschäftsführer: Max Leppin, Königsberg, Hindenburgstr. 21.
Landesverband Niedersachsen: P. Th. Eckhardt, Hamburg 24, Güntherstr. 45.
Landesverband Nordmark: Diehl, Lübeck, Wickedestr. 13a.
Landesverband Hannover: L. Pfeifenbring, Neustadt am Rübenberge, Gartenstr. 1.
Landesverband Groß-Hessen: Siegfried Stephan, Rittergut Oberurff bei Zimmersrode, Bezirk Kassel.
Landesverband Schwaben: Ernst Stockinger, Cannstatt-Neckar, Karlstr. 28.
Landesverband Baden: Eckert, Heidelberg, Gaisbergstr. 35.
Landesverband Bayern: Lautenbacher, München. Geschäftsstelle: F. Härpfer, München, Türkenstr. 85 II l.
Landesverband Pommern: Hugo Paul Schreiber, Rittergut Kölgin bei Karnin auf Usedom. 2. Vorsitzender und Geschäftsstelle: W. Kramm: Stettin, Türmerstr. 1.

Westdeutscher Wehrwolftag.

Am 22. ds. Mts. findet in Iserlohn in Westfalen die erste westdeutsche Wehrwolfkundgebung statt. Wir fordern alle Gliederungen auf, soweit sie irgend können, zu dieser Kundgebung vertreten zu sein.

Stahlhelm und Wehrwolf.

Die Mitteilung der Stahlhelmzeitung über die Gründung eines Landsturm des Stahlhelm und eines Jungstahlhelm haben eine Reihe von Ortsgruppen zu Anfragen an uns veranlaßt. Wir teilen hierdurch mit, daß sich in unsern Beziehungen zum Stahlhelm nicht das Geringste geändert hat. Wir geben aber noch einmal ausdrücklich bekannt, daß in den Vereinbarungen mit dem mitteldeutschen Stahlhelm sowohl vom Stahlhelm wie vom Wehrwolf ausdrücklich festgelegt worden ist, daß beide Verbände vollkommen selbständig sind. Wir stellen daraufhin gleichzeitig fest, daß der Wehrwolf von keiner Partei auch von keinem andern Verband abhängig ist, oder sich überhaupt unter einen andern Verband gestellt hat noch zu stellen gedenkt. Bei dieser Betonung der Selbständigkeit aller Wehrwolfgruppen gegenüber anderen Vereinigungen halten wir es für selbstverständlich, daß von unserer Seite die Einigkeit mit allen verwandten Bünden gepflegt wird, und daß die Wehrwolfführer dafür eintreten, daß der Bruderkampf im eigenen Lager aufhört. Die Einigkeit des vaterländischen Deutschland steht schließlich über allem.

Abzeichen, Armbinden, Knöpfe, Mützen.

Wir teilen hierdurch noch einmal mit, daß nur die Firma Wollram in Dessau und die Firma Helbing in Leipzig berechtigt sind, Abzeichen für den Wehrwolf herzustellen. Wir bitten alle Gliederungen nur bei diesen beiden Firmen ihre Aufträge einzusenden. Die Armbinden, Totenkopfknöpfe und die Mützen sind zu bestellen bei dem Kameraden Schumacher, Halle, Schwetschkestr. 3.

Die Beiträge.

Immer noch hören wir Klagen darüber, daß die Erhebung von Beiträgen der Mitglieder nicht ordnungsgemäß durchgeführt wird. Wir empfehlen hierzu folgenden Weg, der sich als allgemein bewährt und am schnellsten praktisch durchführbar erwiesen hat. Wir empfehlen folgendes:

Die Landesleitungen, Gaue und Untergaue stellen sich allmonatlich in der ersten Sitzung des Monats ihren Haushaltsplan auf. Die notwendig werdenden Gelder werden dann auf die einzelnen Ortsgruppen umgelegt. Die Verteilung wird der betr. Leiter so vornehmen, daß Ortsgruppen, deren Mitglieder zum großen Teil arbeitslos sind, weniger belastet werden, auch wenn die Mitgliederzahl eine höhere ist als in andern Ortsgruppen, deren Mitglieder in glücklicherer Lage sind. Die Verteilung wird dann allmonatlich durch Rundschreiben den unterstellten Gliederungen bekannt gegeben, sodaß bei den Ortsgruppen die jedesmal neu auszustellende Berechnung nach Kopfzahl wegfällt, und daß sie mit einer festen Summe zu rechnen haben. Z. B. der Landesverband A. benötigt für den Monat Juni Mk. 150. Er zählt vier Gaue, auf die diese Mk. 150 umgelegt werden müssen. Der Gau 1 trägt davon vielleicht Mk. 60, der Gau 2 Mk. 40, und der Gau 3 vielleicht nur Mk. 10 usw. In gleicher Form verteilen dann die Gaue die Kosten ihrer Geschäftsführung weiter.

Es wird ferner dadurch erreicht, daß alle Ortsgruppen von ihrer übergeordneten Gliederung allmonatlich eine Mitteilung erhalten und die Klage: wir hören nichts von unserem Gau usw. dabei verschwindet.

Fahrpreisermäßigung.

Die Ortsgruppen haben die Möglichkeit, ihre Gruppen in das Vereinsregister der Jugendpflege eintragen zu lassen. Sie wenden sich zu diesem Zweck an die Betriebsdirektion ihrer betr. Eisenbahndirektion, erhalten dann eine Karte für 20 Pfg., gehen damit zum örtlichen Jugendpflegeamt und lassen sich einen Antragsbogen für die Reise aushändigen. Dies gilt für Leute bis zu 20 Jahren und auf je 10 Mann ein Führer. Die Fahrpreisermäßigung ist dann der halbe Fahrpreis vierter Klasse.

Ortsgruppe Halle. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe ist bis auf weiteres aufgehoben. Anschriften für die Ortsgruppe und den Kreis Halle sind zu richten an Kamerad Pfeifer, Halle, Ladenbergstr. 40.

Gau Halle. Tagesordnung zur Ortsgruppenführertagung am Sonntag, den 29. Juni, vorm. 11 Uhr im „H. d. L.“ in Halle. 1. Kasse. 2. Mitgliederkarten. 3. Sportliche Betätigung. 4. Vorbereitungen zum Sportfest im Oktober. 5. Verschiedenes. Wir machen das Erscheinen aller Ortsgruppenführer oder deren Stellvertreter zur Pflicht. Im übrigen verweisen wir auf unser letztes Rundschreiben.

Holleben. Als Ersatz für den ausgefallenen Wehrwolftag in der Lüneburger Heide veranstaltete die Ortsgruppe Holleben des Wehrwolf gemeinsam mit der Ortsgruppe des Scharnhorst einen Uebungsmarsch durch den Unterharz. Am Pfingstsonnabend abend fuhren wir mit der Bahn nach Sangerhausen, von wo wir nach dem 7 km entfernten Obersdorf in die durch vorausgeschickte Quartiermacher besorgte Unterkunft marschierten. Am nächsten Morgen ging es dann, nachdem wir noch vorher mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren, nach Wippra und dann das Wippertal aufwärts. In der Oelmühle kochten wir mittags unsere mitgebrachten Nudeln mit Rindfleisch. Nachmittags ging es dann weiter über Neudorf ins Selketal, wo wir in Silberhütte Quartier bezogen. Dort wurden wir wieder auf das Liebenswürdigste in der Pulverfabrik aufgenommen und bewirtet. Am nächsten Morgen zogen wir weiter durch Alexisbad. Wir bestiegen dann die Viktorshöhe, wo wir mit einigen Kameraden aus Trebitz bei Wettin zusammentrafen. Dann ging es nach Güntersberge, wo unser ein durch unsere Radfahrer vorbereitetes kräftiges Mittagsmahl harrte, das bei einigen Stahlhelm-Kameraden gekocht wurde. Anschließend wurden wir wieder zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Am Nachmittag marschierten wir dann nach Stollberg, von wo wir mit der Bahn nach Hause fuhren. Der etwa 80 km lange Marsch, den wir öfter durch Geländeübungen unterbrachen, wurde von allen Kameraden gut überstanden und bedeutete vor allem für die jüngsten Kameraden des Scharn-

Haellristningar.

Ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiet der Erforschung der schwedischen Felsbilder (haellristningar) setzte mit dem Augenblick ein, in dem Studienrat von Mellenthin die Karte des Rheines auf den Felsbildern feststellte. Wenn auch vorher kein Zweifel darüber bestand, daß in den schwedischen Felsbildern sehr bedeutungsvolle altnordische Erinnerungen aufbewahrt sind, wenn man auch wußte, daß hier Dokumente vorhanden waren, die eine Keilschriftbibliothek oder eine Fülle von Hieroglyheninschriften aufwiegen, so hatten doch alle Versuche der Deutung bisher nur eine Fülle von Einzelheiten erstaunlicher Art zutage gefördert, bei denen man über die reale Bedeutung manche Zweifel haben konnte. Es waren die auffallendsten Zeichnungen, die uns Elefanten, Kameele, Giraffen auf diesen Bildern so deutlich zeigten, daß es sinnlos war, diese Tiere wegleugnen zu wollen, aber mit der Erkennung der genauen Aufzeichnungen des Wasserweges von der Rheinmündung aufwärts zur Donau hinüber ist eine Gewißheit gegeben, aus der sich sofort weitere Folgen ergeben haben. Es konnte das Nil-Delta mit ebenso großer Gewißheit erkannt werden wie eine zweite Karte des gesamten Fluß- und Kanalgebietes von Holland. Es konnte mit Sicherheit bestimmt werden, daß eine Reihe von labyrinthartigen Strichen sämtlich die Bedeutung von Wasserwegen haben, und ein solches Labyrinth, dessen Zeichnung so angelegt war, daß es ringsum von zahlreichen Menschen in verschiedenen Stellungen umgeben war, während vom Rande her vier oder fünf andere Flußnetze auf dieses Zentrum hinweisen, konnte mit ziemlicher Sicherheit als das Schwarze Meer mit seinen sämtlichen großen Flüssen erkannt werden. Gleichzeitig fand sich ein Bild, das eine bedeutende Sonnenfinsternis mit allen Einzelheiten aufzeichnet mit einer so genauen Darstellung der einzelnen Phasen, daß eine vollkommene Berechnung des genauen Zeitpunktes möglich sein wird. — Wenn ich auch persönlich sehr davor warnen muß, bei der Bestimmung nordischer Felsbilder mit 200000 Jahren zu rechnen,*) und also mit Phantasiezeiten zu arbeiten, für die es keinen weiteren Anhalt in der ganzen übrigen Menschheitsgeschichte geben kann, so glaube ich doch daran festhalten zu können, daß wir hier Dokumente von einem Alter vor uns haben, das alle Mittelmeer-Daten übertreffen wird. Da wir aber vor einer genauen Datierung unmittelbar stehen, ist es erfreulicherweise bereits überflüssig geworden, in dieser Hinsicht mit Rätseln zu arbeiten. Eine ganze Anzahl von Sternbildern konnte auf verschiedenen Felsbildern erkannt werden. Es ist in letzter Zeit versucht worden, aus den Differenzen zwischen den Stellungen der Sterne im Großen Bären oder im Orion usw., damals und heute eine astronomische Berechnung zu machen. Das scheint mir wiederum ein unverzeihlicher Irrtum, denn man hat zu jenen Zeiten die so ungemein geläufigen Sternbilder in den Stein mit einer ungefähren Stellung eingehauen, so daß sich kein Mensch über die Bedeutung im Zweifel sein konnte, aber es lag nicht der geringste Grund vor, diese Stellung der Sterne zueinander, die jeder kannte, mit einer solchen Genauigkeit zu fixieren, daß darauf unsere Berechnungen fußen könnten. Man soll auch nicht vergessen, daß der Eindruck dieser Sternbilder wechselt, wenn dieselben am Horizont oder im Zenith stehen. Mehr als der Eindruck, den jeder von dem Sternbild hat, kann man in dieser Hinsicht also nicht erwarten. — Wichtig ist aber vor allen Dingen, daß wir nunmehr wissen, es handelt sich in den Felsbildern von Bohuslaen um Aufzeichnungen über das Bekanntsein der größeren Erde, daß wir in ihnen also mit völliger Sicherheit große Geschichte vor uns haben.

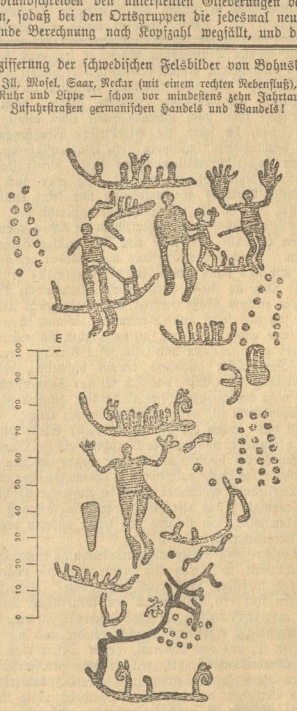
Bei dem letzten Studium der Bilder hat sich ergeben, daß man auch bereits daran gehen kann, die Bedeutung der geringsten Kleinigkeiten in ihrer fast schriftartigen Präzision genau zu bestimmen. Es ist also nur noch die Frage der sorgfältigsten Aufnahme des ganzen Felsbildermaterials, das man braucht, um an endgültige Lösungen herangehen zu können.

Sowie die Entzifferung der Keilschrift und der Hieroglyphen ihre Vorstufe phantastischer Versuche brauchte, so haben wir eine gleiche Periode hinter uns für die schwedischen Felsbilder. Es ist allerdings zu befürchten, daß niemand die großartigen Mittel zur Verfügung stellen wird, wie sie aufgebracht wurden für die Erforschung der Dokumente des größeren Mittelmeerkreises, aber es ist dafür umso sicherer, daß der Inhalt der schwedischen Felsbilder uns in der Realität der Geschichte eine Fülle von Gewißheiten bringen wird, die weit über die Ergebnisse der Keilschriften usw. hinausreichen. Ich muß vielleicht betonen, daß ich diese Ansicht nicht in einem tendenziösen Sinn aufstelle zu gunsten des sich ein wenig regenden Bewußtseins der nordischen Völker, sondern daß ich diesen Inhalt der nordischen Dokumente sachlich für so einschneidend halte, daß eine künftige nordische Forschung ohne die Entzifferung derselben keinen Schritt mehr vorwärts gehen darf, ohne fürchten zu müssen, morgen durch diese Dokumente widerlegt zu werden. —

Man wird vor allen Dingen fragen, wie diese Fels-

Entzifferung der schwedischen Felsbilder von Bohuslän.

Rhein, Ill, Mosel, Saar, Neckar (mit einem rechten Nebenfluß), Main, Lahn, Ruhr und Lippe — schon vor mindestens zehn Jahrtausenden Zufuhrstraßen germanischen Handels und Wandels!



Vorstehendes Felsbild berichtet über Fahrten von Göteborg bis zum Greinenwald an der Donau. Das angeführte Flußnetz des Rheins (von der Mündung bis Straßburg) ist in jenen Konturen schwarz ausgefüllt, alles andere nur schraffiert.

*) Wie das z. B. in der Unterhaltungsbeilage des Berliner Lokalanzeigers vom 13. Februar geschah. Verf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0005

horst eine Leistung. Besonders möchte ich noch der Gastfreundschaft gedenken, die uns überall von Kameraden und Gesinnungsfreunden entgegengebracht wurde; ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Bad Sachsa (Harz). Am 5. ds. Mts. fand hier die Gründung der Opfergruppe des Wehrwolf statt. Zu der Sitzung war Fräulein Becker von Halle erschienen und legte in klaren und überzeugenden Worten die Ziele und Zwecke der Opfergruppen dar. Sie mahnte zur Einfachheit und schlichtem unaufdringlichen Handeln, zur gemeinsamen Arbeit und Vorbereitung der Läuterung und Befreiung des deutschen Volkes. Sie schilderte ferner das bisherige Wirken der Opfergruppen, sprach von dem Empfang bei General Ludendorff und erfreute auch durch Vortrag von Gedichten, die der Tag von Halle ausgelöst hatte. Die große Mehrzahl der geladenen Frauen und Jungfrauen traten der Gruppe bei, die am 19. ds. Mts. ihren ersten Arbeitsabend haben wird, zu dem auch Fräulein Becker erfreulicherweise ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Die vorläufige Leitung der Ortsgruppe übernahm Fräulein Hasenpatt.

Groß-Kayna. Himmelfahrtsgedanken waren auch in unseren Herzen wach geworden. So wurde am 25. 5. 24 beschlossen, dem braunen Diamantenstaub auf 24 Stunden den Rücken zu kehren. Unser Ziel galt der Rudelsburg; ohne einen Groschen zu opfern, sollte unser Ziel erreicht werden. Mittwoch, den 28. 5. 24 abends 9 Uhr antreten, was nicht Nachtschicht verfahren mußte. 9,30 Uhr nachmittags begann der Abmarsch mit 3 Gruppen und Führern von Groß-Kayna nach dem Roßbacher Denkmal, von hier den Feldweg nach der Naumburger Chaussee, über Lunstedt, Nahlendorf, Luftschiff, Markröhlitz. Gegen 12 Uhr nachts erreichten wir letztgenannten Ort. Hier erfolgte unser erstes Halt. Es hieß wollene Decken aufrollen und eine Pause von 1½ Stunden. Da die Nacht sehr kühl, leisteten uns die Decken gute Dienste. Bei brennenden Lichtern wurde der erste Imbiß zu uns genommen. Gegen 1,30 Uhr erfolgte der Aufbruch und es ging unter fröhlichem Gesang, da die trockenen Kehlen etwas gestärkt waren, über Henne nach Naumburg. Tief im Schlaf lag Naumburg gegen 3 Uhr vor uns. Von hier ging unser Marsch über Alt-Altenburg, Alt-Flemmingen nach Bad Kösen und ohne zu rasten bergan zur Rudelsburg. Gegen 6,30 Uhr morgens weideten unsere Augen bereits im Saaletal. Nachdem Kaffee getrunken und die Füße nachgesehen waren, erfolgte unter fröhlichem Gesang unser Marsch nach Bad Kösen. Da wir einige Tage vorher erfahren, daß ein Ehrenmal für die Gefallenen eingeweiht werden sollte, so war der Beschluß gefaßt, an der Feier teilzunehmen. Im Kurpark war Sammelpunkt und von hier aus setzte sich der Zug der Auswärtigen in Bewegung, um zum Hauptsammelpunkt zu marschieren. Von hier aus ging der Marsch durch die schön geschmückte Stadt mit entrollten Fahnen bis zu den Hindenburg-Anlagen, wo das Ehrenmal seinen Platz erhalten hatte. Nach dem Weiheakt begaben wir uns zur Bahn und benutzten den Zug ab Kösen 3,33 Uhr bis Weißenfels. Von hier aus ging es über Tagewerben, wo nochmals eine Rast erfolgte. Mittlerweile ging ein schweres Gewitter herniedder und es galt, im Trockenen zu bleiben. So wurde denn der Marsch über Reichardtswerben weiter angetreten und unter fröhlichem Gesang erreichten wir 8,30 Uhr nachmittags unseren Standort Groß-Kayna. Treu an unserer Seite nahmen drei Jungmannen vom Scharnhorst teil, welche die Zahl der Kilometer mit frohem Mut mit uns teilten. Auch fanden sich morgens gegen 10 Uhr noch drei Kameraden von uns per Rad ein, welche bis früh 6 Uhr Schicht hatten, und ohne nur eine ¼ Stunde sich Ruhe zu gönnen treu an unserer Seite weilten. Es wurde beschlossen, in allernächster Zeit bald wieder einen Nachtausflug bei Mutter Grün vom Stapel zu lassen.

Untergau Dessau-Zerbst. Der organisatorische Ausbau des Untergaues ist jetzt soweit vollendet, daß die Kreise Dessau und Zerbst in der kurzen Zeit von einem Vierteljahre als fast vollkommen erfaßt gelten können. Der Kreis Dessau zählt allein über 20 Ortsgruppen und in dem Zerbster Kreise sind in den letzten 14 Tagen 8 neue Ortsgruppen entstanden oder in der Entstehung begriffen. Der Untergau hat auch bereits auf preußisches Gebiet bei Wiesenburg im Fläming übergegriffen. Wir hoffen damit bald Anschluß an den Potsdamer Bezirk zu erhalten. Gegen die sich in der letzten Zeit häufenden Ueberfälle unserer Kameraden durch Kommunisten ist in einer energischen Weise eine Abwehr eingetreten, sodaß diese Straßenkümmeleien wohl als abgedrosselt gelten können.

Ditfurt. (Fahnenweihe des „Stahlhelm" und „Wehrwolf".) Trotz der behördlicherseits getroffenen Einschränkungen ist es den Ortsgruppen Ditfurt doch gelungen, am Himmelfahrtstage einen würdigen, machtvollen Deutschen Tag mit Fahnenweihen zu veranstalten. Seit langer Zeit einmal wieder stand unser mit frischem Tannen- und Laubgrün reich geschmückter Ort im Zeichen der Farben schwarz-weiß-rot. Der Feier ging am Mittwoch ein Kommersabend voran, zu dem der frühere Kriegsminister, Seine Exzellenz General der Artillerie von Stein, erschienen war. Nach einigen Armeemärschen der Stahlhelmkapelle Halberstadt hielt der Vorsitzende des Stahlhelms die Begrüßungsansprache und trug sodann im Auftrage der Ortsgruppe Seiner Exzellenz von Stein, dem unser Ort eine Heimatstädte in jungen Jahren gewesen ist, die Ehrenmitgliedschaft an. Seine Exzellenz nahm die Verleihung dankend an und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, in seiner zweiten Heimat mit ehemaligen Frontkämpfern vereinigt zu sein. Er ermahnte dazu, getreu zusammen zu halten wie in Kampf und Sieg, eingedenk des Wortes Seiner Exzellenz von Hindenburg: „Die Treue ist das Mark der Ehre!" Der Vorsitzende des „Wehrwolfs" brachte mit einem Gelöbnis zur Einigkeit, zur Zucht und Ordnung, zur Liebe und Treue zum Vaterlande das Hoch auf Deutschland aus, das begeistert aufgenommen wurde und dem das Deutschlandlied folgte. Märsche, Soldaten- und Kriegsweisen der Stahlhelmkapelle, ernste und heitere Vorträge in reichhaltiger Abwechslung brachten den Gästen angenehme Unterhaltung. Mit dem Zapfenstreich um ¾ 12 Uhr fand der Abend seinen Abschluß. Ein Wecken um 6 Uhr leitete den Donnerstag ein. Die Stahlhelmkapelle brachte dem verehrten Kriegsminister von Stein ein Ständchen. Im Verlauf des Vormittags rückten die Kameraden von auswärts mit der Eisenbahn, auf Ackerwagen, Kraftwagen, Fahrrädern und zu Fuß ein. Aus dem ganzen Harzgau und noch darüber hinaus waren Abordnungen der Ortsgruppen vom Stahlhelm, Wehrwolf und Jungdo mit ihren Fahnen erschienen, um die innere Kraft und Einigkeit der vaterländischen Verbände zu bezeugen. 11,30 Uhr fand am Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden statt, zu der die Angehörigen der Gefallenen eingeladen waren. Herr Divisionspfarrer Tiesmeyer (Harsleben) hielt die Gedächtnisrede über das Bibelwort: Niemand hat größere Liebe denn der, der sein Leben läßt für seine Brüder. Er pries die Heldentaten der Gefallenen, dankte ihnen und sprach die feste Zuversicht aus, daß ihr vergossenes Blut eine Saat der Hoffnung sei. Seinen ausdrucksvollen, zu Herzen gehenden Worten merkte man an, daß auch ihm einmal der Graus der Schlachten ein höchstes Erleben gewesen ist. So konnte nur ein Mann sprechen, der selbst einst Frontsoldat war. Während das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen wurde, legten Stahlhelm- und Wehrwolfskameraden am Denkmal Kränze nieder. 1,30 Uhr wurden die neuen Fahnen, die von Ehrenjungfrauen getragen wurden, durch die Ortsgruppen abgeholt. Auf dem Festplatze des Schützenvereins begann die Feier um 2 Uhr mit einem Festgottesdienste. Neben der Kanzel hatten die Veteranen von 1870/71 als Ehrengäste Aufstellung genommen. Die Weiherede hielt Herr Oberpfarrer Tiesmeyer, Harsleben. Nach der Uebernahme der geweihten Fahnen durch die Vorsitzenden der Ortsgruppen und dem Treuschwur sang die Versammlung unter Begleitung der Kapelle: „Ich hab' mich ergeben." Frauen und Jungfrauen überreichten mit sinnigen Gedichten Fahnenbänder und Fahnenträgerschilder. Die zahlreichen Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen überbrachten mit markigen Worten und kernigen Wahlsprüchen Fahnennägel. — Darauf sprach Seine Exzellenz Freiherr von Stein zu der Versammlung. Seine mahnenden Worte zur Einigkeit in dem einmütigen Bestreben, an dem Aufbau unseres armen gedemütigten Vaterlandes mit allen Kräften zu wirken und nicht zu ruhen, bis einst Deutschlands Macht und Ansehen wieder erreicht ist, wurden wiederholt von den Kameraden mit lauten „Frontheil"-Rufen bekräftigt. Mit dem Deutschlandliede schloß die Feier. Seine Exzellenz von Stein nahm dann noch den Vorbeimarsch der Stahlhelm-, Wehrwolf-, Krieger- und Landwehrverbände, des Jungdo, des Bismarckbundes, des Schützen- und Turnvereins ab. Stolz und Freude leuchtete aus aller Augen und gab dem Herrn Kriegsminister und verehrten Feldherrn die sichere Gewähr, daß nicht nur wieder die alten Frontsoldaten, sondern auch das neue Geschlecht sich dereinst, wenn das Vaterland ruft, den Taten des Weltkrieges würdig erweisen werden. Nachdem ein Platzkonzert bis 7 Uhr stattgefunden hatte, blieben noch viele der auswärtigen Kameraden bis spät in den Abend in den Zelten und im Schützenhause fröhlich beieinander.

Zettlitz, Post Rochlitz (Sachsen). Einen schönen Erfolg hatte der Werbeabend des Kameraden Rindtorff, Rochlitz, am 23. Mai d. J. in unserem kleinen Dörfchen von kaum 200 Einwohnern. Hier konnte eine Ortsgruppe gegründet werden, die heute nach dreiwöchigem Bestehen die stattliche Zahl von 80 Mitgliedern aufweist und somit wir als jüngste, die drittstärkste Ortsgruppe des hiesigen Bezirks sind. — Und weiter gehts in straffer Aufarbeit zu Nutz und Frommen des Vaterlands. „Hier gut Deutsch Allewege". Heil!

Havelberg (L.-V. Berlin). Die Ortsgruppe Havelberg ließ es sich nicht nehmen, daß der große Wehrwolftag in der Lüneburger Heide so ohne weiteres gleich vergessen sein sollte, sondern sie holte die Berliner Ortsgruppen und eine Abordnung von der Ortsgruppe Karstädt am Pfingstsonnabend von Glöwen ab und im Marsch ging es mit Fahnen nach Havelberg zu. Dort, beim Kameraden und Gauführer Grasser angekommen, ging es ins Quartier. Um 7 Uhr war Antreten zum Kaffeetrinken, um 9³⁰ ging es zur Kirche und einen schneidigen Eindruck machte der Wehrwolf, als er die Kirchenbänke betrat und andächtig dem Gottesdienste beiwohnte. Trotzdem der Wehrwolf unangemeldet ankam, hatte Pastor Pauke einige Worte des Dankes an die Wehrwolfgruppe gerichtet, die von allen Anwesenden mit Erstaunen aufgenommen wurden. Nach dem Kirchgang war dann Massenverpflegung, welche Kamerad Grasser in sehr zufriedenstellender Art abgab. Punkt 2 Uhr ging es mit einer 10 Mann starken Kapelle unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsch durch Umzug durch die Straßen von Havelberg hinaus nach Sanssouci. Am 2. Feiertage machten die Gruppen noch eine Turnübung und nachmittags 1 Uhr wurde menagiert und es fehlte nicht an Unterhaltung. Um 4 Uhr wurde angetreten zur Abfahrt nach Berlin. Und wenn auch der Wehrwolftag noch schöner geworden wäre, wie Kamerad Grasser in seiner Rede hervorhob, im Geiste waren wir um unseren Bundesführer Fritz Kloppe in der Heide bei unserem Löns versammelt und der Tag wird kommen, wo Deutschland frei sein wird. Alles in Allem: der Wehrwolf hat am Pfingsten in Havelberg einen guten Eindruck hinterlassen. Unsere Fahnenweihe, die zugleich für den ganzen Havelgau stattfinden wird, wird noch größeres zeigen, denn unser Bundesführer wird uns an jenem Tage sicher seine Anwesenheit schenken.

In jede Wehrwolftasche

gehört

das neue Wehrwolf-Liederbuch

mit seinen sorgfältig ausgewählten, übersichtlich zusammengestellten schönen deutschen Marsch-, Fest- und Kommersliedern

Dauerhaft gebunden in einem geschmackvollen Leinenumschlag!

Preis: 1.— M.
zuzüglich 10 Pfg. Porto

Bei Sammelbestellungen durch die Ortsgruppen Ermäßigung!

Zu beziehen nur vom

Wehrwolf-Verlag Karras & Koennecke
Halle a. d. S.

NB. Lieferung erfolgt nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages!

zeichnungen nach Bohuslaen, der Landschaft zwischen Goeteborg und Stroemstad kommen. Hier kann ich zunächst nur eine ganz persönliche Meinung abgeben. Ich habe dargelegt in meinem Germanenband I, daß in sehr früher Zeit nach dem Bericht Homers die Phäaken aus einem Gebiet, das wahrscheinlich am unteren Rhein lag, ausgewandert sind, um weiter im Norden eine neue Kolonie anzulegen, und es geht aus der Schilderung von Homer einerseits hervor, daß diese neue Heimat der Phäaken an einem Skaergard lag, weiter aber, daß dieses neue Gebiet sich zu einer unerhörten Blüte entwickelt hatte und eine zurückgezogene Stätte sehr bedeutender Erinnerungen war. Wenn man mit einiger Skepsis an den zweifellos alten Namen von Bohuslaen herangeht, wird man an das alte Wort Bog erinnert, das in einem weiten Kulturkreis die Bedeutung Gott hat, und nicht auf einer spezifisch slavischen Vorstellung beruht. Daß also Bohus = Bog-Hus ist, also eine Bedeutung Gottesstätte hat, kann man als wahrscheinlich annehmen. Ich habe den Wohnsitz der Phäaken als Goeteborg etwa angegeben, es ist dafür vielleicht aber das etwas weiter nordöstlich gelegene heutige Kungelf zu setzen.

Mit dieser kurzen Andeutung will ich hier nur soviel sagen, daß wir mit aller Wahrscheinlichkeit eine historische Erinnerung über den Kulturkomplex von Bohuslaen besitzen. Ueber die Einzelheiten der Auswanderungen dorthin wissen wir zunächst noch nichts und können auch nicht mit irgendwelcher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß nicht bereits vor dieser Einwanderung bereits lange Zeit wichtige Kulturen in Bohuslaen gesessen und mit der Rheinmündung im besonderen dauernde Beziehungen gehabt haben. Es ist erfreulicherweise überflüssig, sich in dieser Richtung heute Rätsel aufzugeben, weil wir den Weg exakter Forschung nun auch hier eröffnet haben und nach einiger Zeit die Ergebnisse derselben werden beschaffen können. Es ist also nur noch eine Frage der Beziehung zwischen Mitteln und Zeitaufwand, von denen diese Dinge abhängen.

Sowie jede Schriftperiode am Ende einer Zeit kommt, in welcher vielseitige Lebenserfahrungen gesammelt worden waren, so ist es auch in Westschweden. Man kann heute von einer tatsächlichen Schrift bei den Felsbildern sprechen und die Erinnerungen einer umfangreichen Periode sind dort niedergelegt worden in einer Gegend, die den besonderen Interessenkämpfen für eine Weile entzogen schien. Wie ferner überall eine Priesterschaft mit der eigentlichen Verdichtung der bis dahin gemachten Erfahrungen und deren Fassung im engsten Zusammenhang steht, so dürfen wir wohl mit vollständiger Bestimmtheit annehmen, daß auch hier ein vielleicht nicht gerade großer Priesterstaat begründet war, zu dem Mitglieder aus allen wichtigen Familien verschiedener Landschaften ihre Vertreter entsandt hatten, denn eine Priesterschaft kann auch niemals Sache einer lokalen Entwicklung sein, da schon die erforderliche Menschenqualität für die beabsichtigten Leistungen nicht lokal aufzubringen ist. Daß der homerische Phäakenbericht diesen Priesterstaat in einer seiner letzten Phasen darstellt, daß aber auch jedes Wort dieses Berichtes eine symbolische und keine realistische Bedeutung hat, ist also mit Sicherheit anzunehmen.

Eine Priesterschaft setzt sich gemeinhin zur Arbeit zusammen, um einem größeren Volkskreis eine feste geistige Verfassung zu geben. Welches das Ergebnis dieser Arbeit gewesen ist, werden wir nun durch einige Forschung ebenfalls feststellen können. Daß an dieser Stelle auch astronomische Berechnungen in reichem Maße versucht und niedergelegt wurden, versetzt sich von selbst und so erkennen wir auch schon heute deutlich eine ganze Fülle von astronomischen Aufzeichnungen neben den geographischen und historischen Berichten der Felsbilder. Ich möchte besonders darauf hinweisen, daß auf einem umfangreichen Bild, das sich auf eine Sonnenfinsternis bezieht, nicht der geringste Zweifel darüber gelassen ist, daß es die Mondbahn ist, welche den Sonnenweg trenzt. Allerdings ist das Zeichen des Wolfes an dieser Stelle mit dem Monde verbunden, und der Mond erscheint als ein Mann mit einem Schild, der sinnbildlich über die Sonne gehalten wird. Es sind also mehrfache volkstümliche Deutungszeichen mit der realen Darstellung verbunden, aber die Aufzeichnung ist von einer Genauigkeit, daß wie gesagt, eine Nachrechnung möglich werden wird, wie sie uns aus keiner anderen prähistorischen Ueberlieferung möglich ist.

Alle bisherigen Felsbildaufnahmen leiden an einer gewissen Oberflächlichkeit, weil man sich bisher über die ungemeine Wichtigkeit derselben nicht klar sein konnte. Zuverlässige Deutungen sind erst auf Grund von sorgfältigen Berichtigungen möglich, aber die nordische Geschichte hat eine Wirklichkeitsgrundlage erhalten, die nicht wieder aus der Welt zu schaffen ist, und ein Material, dessen Dasein man lange genug zu verheimlichen suchte, weil die bisherigen Forschungsmethoden keinen Zugang fanden, weil fast ein Indianerinstinkt für das Verstehen der damaligen Symbolik nötig ist und nicht die üblichen Wissenschaftsmethoden, verlangt jetzt geheimnisvoll, in die Weltgeschichte eingefügt zu werden, weil diese ohne einen solchen Zustrom entscheidender Dinge bewußt unwahrhaftig bleiben muß.

H. v. Mellenthin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0006

Stuttgart. (Deutscher Abend des „Wehrwolf" E. V.) Am Samstag hielt die Ortsgruppe Stuttgart und Cannstatt im schön geschmückten Gustav Siegle-Haus einen gut besuchten deutschen Abend zu Ehren der deutschen Fronttruppen ab. Nach dem von der Kapelle des J.-R. 13 Ludwigsburg unter Leitung von Obermusikmeister Thomas gespielten Fridericus Rex-Marsche gedachte der Landesführer Stockinger in seiner Begrüßungsansprache der alten Armee und ihres Geistes, der in Schlageter seine Kraft bewiesen habe. Zur Ehre der Gefallenen erhob sich die Versammlung und ergreifend klang „Ich hatt' einen Kameraden" durch den Saal. Ausgehend von dem Staatsgebilde Friedrichs des Großen pries Herr Stockinger den alten preußischen Soldatengeist, der den Willen zur Freiheit in sich getragen habe; er forderte die Einführung der Wehrpflicht für jeden Deutschen und den Kampf gegen den Vertrag von Versailles. Unter schneidigem Pfeifen- und Trommelklang, der zu alten Militärmärschen überleitete, erfolgte sodann der Einmarsch der Banner. Herr Stockinger enthüllte nun die neue Fahne des „Wehrwolfs" und übergab sie der Wehrwolfjugend, indem er auf die Bedeutung der Symbole, Eisernes Kreuz und Totenkopf, hinwies und die Jugendscharen zum Eintreten für Ehre und Freiheit verpflichtete. Nach einigen Gedichtvorträgen hielt Erich Lorenz die Festrede. In einem kurzen Rückblick auf die Zustände im Jahre 1914 wies er nach, wie hoch Deutschland sich damals über die andern Staaten erhob als Land des Wohlstandes, der Ordnung und der blühenden sozialen Einrichtungen, als ein demokratisches Land mit starker Armee und starker Flotte. Mit packenden Worten zeigte er den verderblichen Einfluß des Juden- und Jesuitentums und wie der Glaube an die deutsche Zukunft durch internationale Parteibestrebungen untergraben wurde. Es sei die Aufgabe einer Minderheit, die deutsche Jugend für die Wiederherstellung der deutschen Ehre zu erziehen, frei im Geist und gestählt am Körper. — Eine Lotterie gab Gelegenheit zu schönen Gewinnen und zur Unterstützung der Aufklärungsarbeit des Wehrwolfs in Wort und Schrift. — Nach dem Abmarsch der Fahnen war der Rest des Abends dem kameradschaftlichen Beisammensein gewidmet. Rezitationen von F. Lorenz vom Landestheater aus K. F. Meyer, Kleist und Thoma wechselten ab mit lebenden Bildern aus dem Soldatenleben, die von der Musik mit stimmungsvollen Liedern umrahmt wurden. Mächtig griff die Begeisterung um sich und wie ein Schwur brauste es durch den Saal: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen". In einem kraftvollen Schlußwort ließ Herr Lorenz nochmals den Ruf zur Sammlung, zur Bekämpfung der Schuldlüge, zum Eintreten für die verlorenen Gebiete und das Deutschtum im Ausland ergehen. Die deutsche Jugend solle in geistiger Freiheit zu eigener Verantwortung herangezogen werden, damit sie die Volksgemeinschaft frei von Terror und Parteigeist erkenne und erstrebe.

Pr. Eylau (Ostpreußen). Am Donnerstag, den 20. Mai hatte der Wehrwolf, Ortsgruppe Pr. Eylau einen Ausflug in die Umgegend der Stadt. Morgens $2^{\underline{50}}$ Uhr war ein großer Teil der Kameraden auf dem Markt angetreten. In strammer Gruppenkolonne, die Spielleute vor der Truppe, gings zur Stadt hinaus. Während der Marschordnung wurde durch frohe Lieder und gut gespielte Märsche die Zeit verkürzt. Um 5 Uhr war das mitten im Walde gelegene Dörfchen Nenendorf erreicht, wo der Kaffee eingenommen wurde. Nach kurzer Rast ging es weiter. Auf dem Marsch durch den Wald wurde zur Uebung mit Marschsicherung marschiert. Gegen 9 Uhr in Pr. Eylau wieder angekommen, erfrischten sich alle Teilnehmer durch ein kühles Bad im nahen See.

Mittags wurde das Gerücht laut, daß Seine Kgl. Hoheit Prinz Heinrich v. Preußen auf dem 15 km entfernten Rittergut Markienen bei Se. Exzellenz von Berg zu Gast weilte. Sofort entschloß sich der Wehrwolf, dorthin zu wandern und Se. Königl. Hoheit zu begrüßen. Seine Exz. von Kalckstein und Herr Major von Berg erboten sich in liebenswürdiger Weise, uns den größten Teil des Weges in ihren Autos mitzunehmen. In Markienen wurde im Schloßpark angetreten und die Wehrwolfkapelle spielte während der Abendtafel vaterländische Märsche und Lieder. Nach aufgehobener Tafel hielt Se. Königliche Hoheit eine Ansprache, worin er zur Pflichterfüllung ermahnte, da dies der Grund zu Deutschlands Wiederaufstieg sei. Hierauf unterhielt sich Prinz Heinrich mit jedem einzelnen Kameraden in leutseligster Weise. Der Führer wurde über die Ziele des Wehrwolfs befragt, und erteilte er Sr. Kgl. Hoheit weitgehendste Auskunft. Abends um 12 Uhr war die Ortsgruppe wieder in Pr. Eylau, besonders die jüngeren Kameraden, todmüde angelangt; jedoch möchte keiner den ereignisreichen Tag aus seinem Leben missen.

Schänder deutscher Ehre. Der Pommersche Beobachter, völkisches Kampfblatt für alle schaffenden Stände, bringt in seiner Ausgabe Nr. 77 am Sonnabend, den 7. Juni d. J. folgenden Artikel:

„In Vorstendorf, einer Landgemeinde der Chemnitzer Gegend, sollte die Beerdigung eines Kameraden stattfinden. Einem letzten Wunsche des Toten ensprechend, der dem Vaterlande treu gedient hatte, war die Sargverkleidung am Kopfe mit schwarz-weiß-rotem Tuche verziert worden. Einige linksradikale Elemente gingen zum Bürgermeister der Gemeinde und forderten, daß er die schwarz-weiß-roten Abzeichen entfernen lasse. Und wirklich gab der Bürgermeister dem Ansinnen nach, schickte die Polizei zu der am Grabe versammelten Trauergemeinde und setzte so den Willen der Linksradikalen durch. Nur, um den Skandal auf dem Friedhof zu vermeiden, fügte man sich, aber voll heller Empörung."

Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß selbst die letzten Wünsche eines Toten, wenn es sich um Deutschtum und vaterländische Gesinnung handelt, nicht geachtet werden. Wir leben in einem Zeitalter des Verbots (daher: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!). Verboten ist es, deutsch zu denken; verboten, treu zu sein; verboten, Ehre zu haben. Es besteht aber kein Zweifel, daß die „Herren", die Verbote dieser Art erlassen, mit diesen Eigenschaften wenig oder garnicht vertraut sind. Nie hätten diese frevelhaften, undeutschen Hände an den Sarg eines mit den Farben schwarz-weiß-rot und in deren Geist Verstorbenen tasten dürfen, wären wir wehrhaft geblieben! Auf Grund der schmachvollen Unterzeichnung des Versailler Vertrages lieferte das deutsche Volk seine Waffen aus an eine Nation, die nicht wert ist, daß wir sie hassen, an eine Nation, die wir nur aus tiefster Verachtung niedertreten können und müssen! Aber ein Volk, das wehrlos ist, ist ehrlos!

Also kann man sich nicht wundern, wenn heute schon Hände dieser ehrlosen Volksverräter letzte Bitten und Wünsche Sterbender versagen und somit Leichen dennoch deutscher Männer schänden! Ewiges Pfui und Wehe solchen bestialen Menschen!

Ohne Kolonien keine Freiheit.

Keine Freiheit der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes ohne unsere Kolonien! Die deutsche Kolonialgeschichte ist mit kühner Feder durch das Schmachdiktat von Versailles abgeschnitten. Deutsches Volk, wollen, können, dürfen wir uns damit abfinden? Weiß ein jeder, daß die Gesamtfläche unseres Kolonialbesitzes das Fünffache der Bodenfläche des deutschen Reiches betrug? Können wir ein solches Gebiet schmerzlos entbehren? Nein, — leider zu sehr fühlen wir in jeder Ecke diesen großen Verlust! Und dennoch findet gerade die Kolonialfrage in weiten Kreisen unseres Volkes gar zu wenig Beachtung. Auf, deutsche Männer, an die Arbeit! Hier gilt es zu wirken und zu schaffen. Es gilt das koloniale Interesse unseres Volkes wieder zu wecken; denn nur ein Deutschland, das als ein einig Volk für seine Kolonien eintritt, hat Hoffnung, wieder Kolonien zu besitzen.

Von diesem Gedanken ausgehend, veranstaltete die Ortsgruppe des Stahlhelm und Wehrwolf in Cannawurf am Sonntag, den 17. d. Mts. einen Kolonial-Lichtbildervortrag. Die Ortsgruppe hatte Herrn Leutnant a. D. und ehemaligen Pflanzer in Neu-Guinea und Deutsch-Ostafrika Kamerad Vieweg, Potsdam, Augusta-Viktoriastr. 5 wohnhaft, zu sich gebeten. Durch seine aus einem erfahrungs- und entbehrungsreichen Kolonistenleben geschöpften Ausführungen und durch die mit großem Geschick aufgenommenen Bilder, die, sich zu schönen Serien gruppierend, die schwere Kolonialarbeit so vorzüglich veranschaulichten, weckte er wohl in jedem seiner Zuhörer ein tiefes Gefühl der Trauer, daß die Früchte dieser Arbeit nun unsere Feinde ernten, wohl aber auch den Wunsch und den festen Willen, nicht zu rasten, bis das, was unser war, auch wieder unser ist.

Herr Vieweg zeigt zunächst an einer Reihe von Bildern, wie aus der Wildnis der Urwälder in entbehrungsreicher Arbeit ein Kautschukpflanzung geschaffen wird. Der Pflanzer, bescheiden in einem Zelte wohnend, im steten Kampf mit der wilden Natur und den Schädlingen und Feinden seiner jungen Pflanzung unter der Tierwelt. Endlich siegt Fleiß und Beharrlichkeit. Er hat seine Pflanzung soweit, daß er Nutzen daraus ziehen kann. Eine neue Serie von Bildern zeigt, wie der Kautschuk auf verschiedene Art von den Bäumen gewonnen wird. Nun erst ist der Pflanzer soweit, daß er an sein eigenes Wohl denken kann. An Stelle des Zeltes, welches inzwischen durch einen Neubau aus Holz und Blätterwerk etwas gegen das Wetter geschützt worden ist, tritt nun ein Haus, ein Haus nach Art der Eingeborenen .erbaut. Nachdem die Zuhörer im Verlauf der ersten Serien schon mit Tier- und Pflanzenwelt der Kolonie vertraut gemacht worden sind, lernen sie nunmehr auch die Eingeborenen kennen. Zahlreiche Bilder aus der Arbeit der Eingeborenen, wie Herstellung ihrer Hausgeräte usw., aus ihrem Familienleben, von ihren Festen und sonstigen Sitten und Gebräuchen beweisen, daß auch auf diesem Gebiet ein schweres Stück Arbeit zu leisten ist, bis aus diesen wilden Menschen ein Koloniebewohner wird.

Kurz, es war ein Abend, wohlgelungen auch durch vorzügliche Wiedergabe der Bilder durch Herrn Beck, Kindelbrück, umworben von dem einen Gedanken:

„Vergeßt unsere Kolonien nicht!"

„Welch eine Torheit, —

goldene Weizenkörner aufs Land zu werfen und Kartoffeln einzeln in die Erde zu graben, um sie verderben zu lassen!" sprach ein sehr kluger Gänserich zu seinen Gänsen. „Nein, die Menschen sind doch zu beschränkt! Uns schlachten sie, und die schöne Nahrung werfen sie in Mengen fort." —

Während er noch redete, kam eine Schar Eintagsfliegen angesummt, um sich in der Nähe niederzulassen. Eine Zeitlang beobachteten sie der Gänse Tun, wie sie fleißig Nahrung suchten. Dann lachten sie laut auf und riefen: „O, ihr dummen Gänse, wozu diese Plage? Seht uns doch an, leben wir nicht ohne Mühe und Arbeit besser als ihr?"

„Es ist unnütz, euch belehren zu wollen" sprach mißbilligend der Gänserich, „denn so wenig wie ihr Eintagsfliegen einen körperlichen Magen besitzt, so wenig könnt und braucht ihr geistige Kost zu verdauen. Ihr lebt eben nur für den heutigen Tag und verlangt alles von ihm." —

Also sprach der kluge Gänserich aus seinem weiten Horizont heraus, dann kehrte er den Eintagsfliegen den Rücken und wandte sich wieder den Menschen zu. Trotzdem hat er bis heute nicht begriffen, daß Saat und Ernte nicht auf einen Tag fallen können.

Bücherbesprechung

Das Dritte Reich. Von Moeller van den Bruck.

Das Buch, in dem das dritte Reich verkündet wird, ist ein konservativ-revolutionäres Bekenntnis. Unser erstes Reich war das mittelalterliche des römischen Kaisertums deutscher Nationalität.

Das zweite Reich war das von Bismarck gegründete, das im Weltkriege unter Wilhelm II. und durch die Revolution zusammenbrach.

Der Verfasser des Buches vom „Dritten Reiche" sieht in diesem bismärckisch-wilhelminischen Reich ein Zwischenreich, das als solches niemals wiederhergestellt werden kann, das aber nach wie vor die Grundlage für jede deutsche Staatenbildung der Zukunft ist.

Moeller van den Bruck rechnet mit den Parteien ab als den schuldigen Trägern unseres nationalen Schicksals. Er sieht in den Parteien nicht nur den Klüngel der Fraktionen, sondern einen weltanschaulichen Ausdruck des politischen Individualismus, der, wie er jede Einheit zerstörte, auch das erste Reich zersetzt hat.

Das Buch ist ein konservatives Buch. Sein Verfasser erkennt in der Dauer, in der Bewährung, in der Sicherung des Lebens der Nation den Sinn aller Politik.

Es ist zugleich ein revolutionäres Buch. Die Revolution kann nicht wieder rückgängig gemacht werden. Sie hat die Dauer unterbrochen, und die Revolutionäre haben die Revolution verloren. Dies erkennen wir heute an unserem außerpolitischen Schicksal. Aber die Revolution bleibt eine Tatsache. Ihre Probleme bestehen als nationale Probleme fort. Und auch sie wollen einbezogen sein in die Kontinuität der deutschen Geschichte.

Wir wollen die Revolution gewinnen: wir wollen das dritte Reich

Der sterbende Krieg. Roman von Berthold Sutter. Geheftet M. 3.—. In Halbleinenband M. 5.—. (Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig).

Je ferner die Tage rücken, da die deutschen Heere in Ost und West auf fremdem Boden standen, desto mächtiger wacht die Erinnerung an jene Zeit wie eine große Vision wieder auf. Mehr und mehr erkennt der Deutsche heute, welch mächtiges Erleben damals durch seine Seele gezogen ist, und welche Taten seine Kraft damals vollbracht hat. Der Rückblick belehrt tiefer und stärker, mit welchen guten Mächten der Deutsche einst im Bunde war: mit den guten Mächten des gesunden alten Deutschlands, des nie alternden, nur augenblicklich kranken, im Wesen aber unverlierbaren deutschen Volkstums. Der Dichter dieses Romans, der sich als Lyriker bereits einen Namen gemacht hat, erfuhr das deutsche Schicksal während der letzten Kriegsjahre im fernen Osten, an der Front von 1917, während des Vormarsches gegen den Bolschewismus und in der Auflösung von 1918. Die Hauptgestalt seines Romans kämpft die Pflicht vaterländischer Bindung persönlich durch in dem Konflikt seiner Liebe zu einer Polin, von der er sich befreit. Der seltene und über das Romantische hinausgehende Wert des Romans beruht in der Gestaltung der kriegerischen, landschaftlichen, volklichen Atmosphäre des Geschehens an den Grenzen von Polen und Weißrußland. Wer je jenes Volkstum, jene Landschaft in seiner Seele gespürt, atmet hier wieder ihren Zauber und Dämon. Zugleich richtet sich aber auch in dieser Welt das Bild deutscher Art symbolhaft empor; über das Zeitgeschehen hier Kraft und Vertrauen erweckend. Starke nationale Impulse gehen von dem dichterisch starken, erzählerisch spannenden Roman aus, der nicht nur denen, die auch im Osten Soldaten waren, etwas zu sagen hat, der unserer nationalen Jugend Zukunftweisung bedeutet.

„. . . daß Du ein Deutscher bist". Ein Gegenwartsroman von Otto Eicke. Verlag Münchmeier, Dresden-Niedersedlitz.

Der bekannte Verlag empfiehlt dieses Buch als einen Gegenwartsroman. Leider sind von dem Verfasser die Probleme so oberflächlich erfaßt worden, er geht über vieles, was in den Ankündigungen als notwendig bezeichnet wird, so schnell hinweg, daß uns dieses Buch keineswegs geeignet erscheint, in unsern Reihen den Eingang zu finden, den wir dem sonst so rührigen Verlag wünschen möchten. Wehren müssen wir uns auch dagegen, daß dieses Buch auf Bahnhöfen usw. in einem Umschlag ausliegt, der etwas ganz anderes vermuten läßt.

Löns-Bücher.

Wir haben in der vorigen Nummer schon einen kurzen Abschnitt aus der Lebensbeschreibung von Hermann Löns bringen können. Wie die Leser unserer Zeitung im Anzeigenteil gesehen haben, ist auch im **Verlag von Friedrich Gersbach, Bad Pyrmont,** eine Löns-Kassette erschienen, die sechs geschmackvoll gebundene Lönswerke enthält. Der Verlag Gersbach hat übrigens in dankenswerter Weise noch eine weitere Reihe von Büchern von Löns und über Löns herausgebracht. Wir bitten unsere Leser, auf die vorige Anzeige zurückzugreifen und den Verlag Friedrich Gersbach um ein Verzeichnis zu ersuchen. Besonders empfehlenswert erscheint uns neben der Löns-Kassette das Löns-Gedenkbuch von Dr. Friedrich Castelle und das „Tal der Lieder".

Ferner gingen ein:

Mara von Herders indischer Ehe. Von Helena von Hellermann. Verlag Münchmeyer, Dresden-Niedersedlitz.

Die völkische Weltsendung. Von Paul Hartig. Verlag Deutsche Gemeinschaft, Bad Berka.

Unsere Stellung zur Sozialdemokratie. Von Gustav Andersen. Selbstverlag Hamburg.

Die Taktik der Parteien. Von Max Maurenbrecher. Verlag Deutsche Treue, Berlin S. W. 68.

Franz Ferdinands Lebensroman. Verlag Robert Lutz, Stuttgart, aus dem wir unter Stimmen aus Walhall einen Abschnitt bringen.

Zu haben bei Albert Neubert, Halle a. S., Poststr. 7, Buch- und Kunsthandlung.

Praktische Sport-Bekleidung

Sport-Anzüge Mk. 39.—, 45.—, 52.—, 60.— bis 85.—. Sport-Hosen (Breeches) **Mk. 12.—, 15.— 17.—, 19.— bis 32.—** (Wolle, Reitcord od. Manchester), **Mützen, Stutzen, Gamaschen, Ledergürtel usw. Windjacke** (Spezialmarke) **Ia. imprägnierten Zeltbahnstoff Mk. 19.—.**

Endepols & Dunker

Halle (Saale) **das führende Bekleidungshaus** **Gr. Ulrichstr. 19/20**

(7/222

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0007

G. Assmann, Halle a. S.

Gegründet vor 75 Jahren **Hoflieferant** Gegründet vor 75 Jahren

Abteilung: Uniformfabrik Gr. Ulrichstraße 54

Lieferant der Wehrwolf-, Stahlhelm- und Scharnhorst-Uniformen

bestehend aus: **Feldgrauem Rock** (vollständig gefüttert) **Breeches-Hose und Mütze**

	Herren-Größe	Jünglings-Größe	Knaben-Größe
Preis:			
Rock und Hose	**48.**— Fstm.	**44.**— Fstm.	**40.**— Fstm.
Mütze	**5.**— „	**4.75** „	**4.50** „

Die Anfertigung geschieht bei Einsendung der Maße und Voreinsendung des Betrages auf Wunsch innerhalb 3 Tagen.

Windjacken, Marke GA. mit doppelten Stoffbesätzen, Windfangärmeln u. Mufftaschen **16.50 Fstm.** entsprechend billiger

Ferner empfehle:

Feldgraues Kommistuch 140 cm breit, reine Wolle (Zur Anfertigung von Wehrwolfuniformen) Preis per Meter **8.50** Fstm.

Blaues Marinetuch M reine Wolle, 140 cm breit passend für Herren- und Damenkleidung Preis per Meter **10.50** Fstm.

Der Versand geschieht per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. (17/489

HERMANN RÜHL

Halle a. S., Poststr. 11
gegenüber dem Kaiserdenkmal

Kunstgewerbliche Erzeugnisse

Zinnsoldaten
alle Truppenteile, beste Ausführung

— Fernsprecher 5173 —

Wo kaufe ich vorteilhaft
Südfrüchte — Konserven
Rot- und Weissweine
Krankenweine — Liköre
Fruchtweine, Fruchtsekt
Spezialität:
Leibgerichte in Dosen
in dem bekannten Spezialgeschäft
Willy Dyroff, Halle
Ludw. Wuchererstr. 56 (9|262
Telefon 5063.

Schutzmarke

Vereinsfahnen, Banner, Standarten, Malereien, Stickereien, Tischfähnchen in jeder Ausführung. Alle **Vereinsbedarfsartikel:** Abzeichen in Metall und Emaille, Orden, Medaillen, Plaketten, Schärpen, Fahnenschleifen, Festabzeichen i Band, Metall, Pappe Ausrüstungen usw. — Alle **Dekorations- und Illuminationsartikel, Feuerwerk, Theaterdekoration und Bühnenbau, Fahnen und Flaggen** jeder Art.

Bernhard Richter,
gegr. 1869 Köln-Rhein 121 Weyerstr. 19
(Fahnenrichter).

Preislist. kostenfrei

(8|496

Otto Bucher, Halle

Forsterstr. 24 Forsterstr. 24
Ecke Kruckenbergstr.

(5|156

Kunstglieder mod. Konstruktion orthopädische Apparate, Korsetts, Bandagen usw.

Streichfertige Oelfarben

Fußbodenlackfarben, Emaillelack

in allen gewünschten Farbtönen

Trockene Farben in feinster Qualität — **Ring- und Faustpinsel — Deckenbürsten Schablonen,** neueste Muster - **Firnis - Lacke - Kreide - Zement - Gips - Malerleim**

Drogerie Max Rädler, Farben-Fachgeschäft
Halle a. S., nur Rannischestrasse 2, nicht Alter Markt. (9|257

Wehrwolfringe — Liefert preiswert — Hakenkreuze

W. Fleischhauer, Halle-Saale
22-Nur Steinweg-22

Osterwaldwerke Halle

Fernspr. 3725 Poststr. 8

Büro-Einrichtungen
Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
Rechenmaschinen und Vervielfältigungsapparate aller Art.
(7|214

Stempel-Pfautsch
Nikolaistr. 6
Fernruf: 3668.

liefert schnell, gut und preiswert **Stempel** aus Kautschuk und Metall
Stempelkissen und Farben
Signierstempel, Schablonen, Numerotoure usw
Halle a. S. (15|467

Günther Steinmetz

Buch- und Papierhandlung (10|270
Halle a. S., Steinweg Nr. 44

Koch's Künstlerspiele

„Bunte Bühne"
Jägergasse 1. Mitte der Stadt.
Die führende Kleinkunstbühne
Halle's
mit dem grössten und besten
Varieté- u. Cabaréf-Programm!
Sonntag Nachmittag und Abend
Fremden-Vorstellung (17|480
kritikssiges Bewirtschaftung

Achtung! Einkleidung!

Empfehle als Spezialität
vorschriftsmässige

Reitcordhosen

Breechesform, Ia. Qualität in feldgrau, oliv, hellbraun, gute Ausführung und Passform . . . G.-M. **11.**—

Angabe der inneren Beinlänge einer **langen** Hose und Hüftweite erbeten

Windjacken

2reihig, 2 Mufftaschen, 2 aufgesetzte Taschen in feldgrau, oliv, hellbraun, haltbare, imprägnierte Ware in den Preislagen . . . . G.-M. **10.—, 12.50** und **15.—**

Bei Bestellung genügt Angabe der Brustweite über der Weste gemessen. Musterabschnitte auf Wunsch. Zusendung von Probestücken gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen werden diese bereitwillig zurückgenommen und Betrag zurückvergütet.

Bei Sammelbestellungen Rabatt.

Johannes Dörrer, Kleiderfabrik
Freital-Deuben.

Abzeichen in Emaille und geprägter Ausführung.
Medaillen und **Plaketten** jeder Art.
Fahnen-Nägel von G.-M. 4.00—12.00 inkl. Gravur.
Fahnen-Brustschilder das Stück G.-M. 9.00.
Totenkopf-Abzeichen, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
Hakenkreuze, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
„ emailliert, d. Stck. G.-M. 0.60
Wolfsangeln, versilbert, d. Stck. G.-M. 0.40
Orden aller Staaten — Ordensdekorationen
Ehrenzeichen — Kautschukstempel rund mit Wehrwolfklischee das Stück G.-M. 3.50.

Alexander Wollram, Hofgraveur, **Dessau 6.**
Gravier- u. Prägeanstalt, Metallwarenfabrik.
Alleinlieferant der Abzeichen für: Wehrwolf, Scharnhorst, Königin-Luise-Bund, Jungdeutscher Orden, Lützow u. v. a.
(9|263)

An die Ortsgruppenführer des Wehrwolf!

Original - Wehrwolf - Fahnen

nach Vorschrift der Bundesleitung liefert in tadelloser Ausführung zum Preise von M. 110.— inkl. Fahne, Hülle, Trauerflor, Bandtier und prima Stange mit Verschraubung, Schuh und Messingspitze.

Martin Bauerfeld, Fahnen-Großstickerei
Halberstadt, Lichtengraben 3.
Fahnen, Banner und Standarten für Stahlhelm, Jungdo usw. in vorzüglicher Ausführung. Fahnenschilder, Fahnennägel, Schärpen, Abzeichen und Tischbanner. (17|473

Kölnische Abzeichen

Volkische Abzeichen

Auf Lager: Wehrwolfsabzeichen freiliegend versilb. 30 ₰, dieselb. in ovalem Emailleschild blau 60 ₰, in weiß m. schwarzer Wolfsangel 80 ₰. Hakenkreuz 7 mm Stck. 8 ₰, 11 mm 10 ₰, 1 Dtzd. sort. 1 ℳ, bessere Stck. 20 u. 25 ₰, 1 Dtzd. sort. 2,20 ℳ. Totenkopf klein 25 ₰, mittelgr. 40 ₰, groß für Mützen 50 ₰. Großes Mützenabzeichen, Totenkopf a. blauem Tuch 1 ℳ. Kokarden schwarz-weiß-rot 10 ₰, versilb. 30 ₰. Messing-Koppelschloß m. handgetriebener Wolfsangel 1 ℳ, mit Ledergürtel 2,80 ℳ. Messing-Militärkoppelschloß mit Wolfsangel 2 ℳ, dieselb. mit Ledergurt 4,90 ℳ. Versand gegen Nachnahme, bei weniger als 3 ℳ nur gegen Voreinsendung und 20 ₰ Porto.

Anfertigung von Abzeichen aller Art

Heinrich Eklöh, Lüdenscheid
Metallwarenfabrik (16|455
Postscheckkonto 31582 Dortmund.

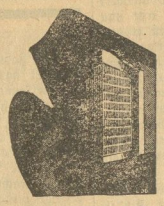
Billig kauft, wer gut kauft

Hemdentuch, Linon, Bettbezüge, Bettlaken, Hand- und Wischtücher, Tischzeuge

neu, erhalten Sie bei uns in nur guten Qualitäten zu niedrigen Preisen. Verkauf nur an Private. — Auf Wunsch Teilzahlung. Preislisten und Muster stehen gern zur Verfügung. Versand von 50 Goldmark an portofrei. (9|226

Sächs. Thür. Leinenhaus
Reichert & Mende
Weissenfels a. Saale 16

Lobliche Anerkennungen sprechen für die Güte unserer Waren.



Auto-Kühler

Anfertigung, Reparatur, Umbau, Attrappen, sowie Motorhauben, Kotflügel, Tanks und alle sonstigen Autoblecharbeiten (9|256

Thiem & Töwe, Kühlerfabrik, **Halle a. S.**
Fernruf Nr. 1243 Inh.: Felix Rabe Hordorferstr. 4a

„Wir sind die Jungen – in Not gestählt!"

So ruft es allen deutschen Jungmannen der Dichter Max Dreyer in seinem

Lied der deutschen Jugend

zu. Welcher Wehrwolf möchte da nicht begeistert mit einstimmen!

Dieses herrliche kraftvolle Trutzlied wurde soeben als

Wehrwolf-Marsch Nr. 2

vertont und vom Komponisten **Wilhelm Creuzberg** dem Bund „Wehrwolf" zugeeignet!

In jedem Hause, wo echter, rechter Wehrwolfgeist wohnt, sollte dieser sprühende, wuchtige Marsch erklingen.

Bei jeder Wehrwolf-Veranstaltung muß er die Begrüßungshymne sein!

Preis der Ausgabe für Klavier zweihändig M. 2.—
zuzügl. 10 Pfg. Porto

Bestellungen nimmt jede Musikalienhandlung entgegen. Wo eine solche nicht erreichbar, wende man sich direkt an den

Wehrwolf-Verlag

Karras & Koennecke, Halle a. d. S., Mittelstr. 11—13

(Lieferung erfolgt nur unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages!)

Möbel

jeder Art liefert sehr preiswert

G. Schaible

Möbelfabrik
Halle a. S.
Gr. Märkerstrasse 26
am Marktplatz. (10|287

Sohlleder-Ausschnitt
Gummiabsätze, Sohlen
billigst (10|281
Paul Andersch, Halle
Lederhdlg., Magdeburgerstrasse 8.

J. Altrichter

Grösste Fabrik Deutschlands für alle Orchesterinstrumente
Frankfurt a. O.
liefert für
Musik- u. Trommlerkorps
die denkbar besten, reinstimmendsten
Blech-Blasinstrumente,
Holz-Blasinstrumente,
Schlag-Instrumente,
Streich-Instrumente,
sowie (7|228
Guitarren, Lauten und Mandolinen in vorzüglicher Tonfülle zu billigsten Preisen.

— Kataloge gratis. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0008

Deutsche Tagung für Körpererziehung.

Der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung Nr. 23 entnehmen wir:

Vom 22. bis 25. Mai war vom Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin die „Deutsche Tagung für Körpererziehung“ einberufen worden. Etwa 500 Abgeordnete von Behörden und Verbänden waren aus allen Teilen des Reiches erschienen. Vertreten waren auch Danzig, die Sudetenländer, Oesterreich und die Schweiz. Die Teilnahme, vom Reichspräsidenten angefangen, war sehr rege. Darum ist zu hoffen, daß diese Tagung ein Anstoß werden kann zur weiteren Förderung der Leibespflege. Eine Förderung tut not. Während gleich nach dem Kriege ein Aufschwung zu verzeichnen war, ist jetzt ein Rückgang in der Zahl der Leibesübungen Treibenden eingetreten. Ferner ist festzustellen, daß nur etwa 2 v. H. unserer Bevölkerung Leibesübungen treiben, während die Heeresdienstpflicht 40 v. H. für eine zweijährige gründliche Körperschulung erfaßte. Auch die Tuberkulosezifferist im Steigen begriffen. Sie hat den Stand von 1908, dem Beginn der planmäßigen Tuberkulosebekämpfung, wieder erreicht. Eine Förderung der Leibespflege ist jetzt auch möglich. Sie läßt sich mit aufnehmen in die Neugestaltung unseres Schul- und Erziehungswesens.

Die Tagung behandelte in drei Gruppen folgende Aufgaben: „Die tägliche Turnstunde“, „Spielplatz und Uebungsstättenbau“ und „Die Lehrer- und Turnlehrerbildung“. Sie beschäftigte sich also mit Fragen, die für unser Schulwesen von einschneidender Bedeutung sind. Eines möchte ich aber feststellen: man konnte den Eindruck bekommen, als ob man die Heranbildung von Führern für wichtiger hält, als die Ausbildung der großen Masse. Wenn man den Erziehungsbegriff so weit und tief auffaßt wie Eduard Spranger, dann muß man auch die Körpererziehung von Grund aus anfassen und mit der Volksschule beginnen. In ihr liegt die Volkskraft verankert. Nur Ministerialrat Dr. Gaulhofer-Oesterreich hat darauf hingewiesen, während Dr. Franzmeyer bei der Frage der täglichen Turnstunde für die Volksschule auch nicht den Versuch einer Lösung machte. Die Volksschule hinkte in Fragen der Körpererziehung öfter 20 Jahre hinter der höheren Schule her: an den höheren Schulen wurde z. B. das Turnen 1844 eingeführt, an den Volksschulen 1862, die dritte Turnstunde kam an den höheren Schulen 1892, an den Volksschulen 1910. Mit der engeren Verbindung der Volks- und höheren Schulen werden auch hoffentlich diese Abstände in Zukunft verschwinden. Minister Boelitz stieß mit Recht auf heftigen Widerspruch, als er die Verminderung der Turnstunden auf zwei und den Ersatz, der verlorenen durch zwei Spielstunden als einen Fortschritt erweisen wollte. Ist doch dadurch die Zahl der Tage, an denen Leibesübungen betrieben werden, für alle Schulen, die den Spielnachmittag schon hatten, von vier auf drei herabgesetzt worden. Ferner ergeben sich an vielen Schulen durch notwendig gewordene Zusammenlegung von Klassen zu Turnabteilungen Verhältnisse, die einen Rückschritt bedeuten. Er stellte als das Hauptverdienst hin, den Nachmittag völlig freigemacht zu haben, der zur Sammlung unserer Jugend, zur bewußten Körperpflege in Sport, Turnen und Wandern dienen soll. Die Hauptsache aber sei die lebendige Lehrerpersönlichkeit. Der Staat müsse mehr leisten für die praktische Ausbildung der Lehrer an Volks-, Mittel- und Hochschulen, und kein Lehrer würde in Zukunft ohne ausreichende körperliche Ausbildung und Kenntnis der Lehrweise der Leibesübungen eine staatliche Prüfung bestehen.

Zur ersten Gruppe sprach Neuendorff-Mühlheim über Charaktererziehung in Schule und Verein. Er führte aus: Die neue Zeit steht den Gegensatz des Leibes und der Seele auf der einen und den Verstand auf der anderen Seite. Ihr ist der Verstand die wirksamste Waffe im Kampf ums Dasein. Auf die Bildung des Verstandes wurde darum der größte Wert gelegt und die Bildung des Willens, der im Leiblich-Seelischen wurzelt, vernachlässigt. Dagegen bäumt sich die deutsche Jugendbewegung auf. Sie will Tat- und Willensmenschen. Statt bloß kluger Köpfe will sie Charaktere, Charaktere, die stark und fest wollen können. Zwar erzieht jedes Schulsach zu festem und ausdauerndem Wollen; aber die Leibesübungen leisten hier viel stärkere Dienste; sie erfordern straffste Anspannung und sich selbst überwindenden Mut. — Generalpräses Mosterts legte treffend dar die Bedeutung der Leibesübungen für die Erziehung zur Sittlichkeit. Sie wirken sittlich dann, wenn sie mit Bejahung des Sittlichen betrieben werden. Sittlichkeit ist Wille. Der erste Wille ist der Gesundheitswille, der Wille zum Leben, zur Freude, zur Kraft. Dann der Mannhaftigkeitswille, das ist der Härtungswille, der die Weichheit verachtet, nach innerlicher Selbständigkeit strebt, knechtischen Geist in jeder Form ablehnt, der hinauswächst über das eigene Ich und sich zum Führertum erhebt. Ihm zur Seite steht der Gemeinschaftswille, der Anspruch und Hingabe zugleich ist. Diese Ausführungen über die geistige Bedeutung der Leibeserziehung wurden ergänzt durch die Oesterreicher Dr. Gaulhofer und Frau Dr. Streicher über die Grundzüge des neuzeitlichen Schulturnens für Knaben und Mädchen. Eine Reform des Turnens sei nur möglich im Rahmen der Gesamtschulreform. In der Reform des Turnens ist das wichtigste die der Grundschule. Turnen ist keine Fertigkeit, sondern ein Teil der Gesamterziehung, die Schule muß den Heimweg vom Unterrichten zum Erziehen finden. Sie muß den Körper des Kindes wieder entdecken und damit die vielen seinen Zusammenhänge des Körperlebens mit Geist und Seele. Turnen ist Erziehung vom Körperlichen aus. Seine Ziele sind Leistung, Form und Inhalt. Den Weg zum Ziel sucht jeder auf seine eigene Art. Es verlangt vom Lehrer keine Turnkünste, sondern ein Verstehen und Achten des Kindeskörpers und seines Lebens. Die Mittel sind natürliche Uebungen, bei denen eine Leistung mit Lebensgehalt in der sparsamsten Form ausgeführt wird, und Spiele. Auf der Mittelstufe können Schulformen verwendet werden. Es werden Arbeitsbewegungen ausgeführt und mit gesundheitlichen Anleitungen und Gewöhnungen verbunden. Leistungsturnen und Leistungssport treten erst auf der Oberstufe auf.

Matthias-Zürich erörterte in ausgezeichneter Weise die körperliche Erziehung der Mädchen vom biologischen Standpunkte aus. Leibesübungen bilden einen mächtigen Entwicklungsreiz. Ihre Wirkung ist verschieden. Dieselben Uebungen lösen bei verschiedenen Altersstufen verschiedene Wirkungen aus. Reizwirkung und Form müssen darum der Entwicklungsstufe angepaßt werden. Bis zum Beginn der Geschlechtsreife verläuft die Entwicklung der Knaben und Mädchen in gleicher Weise. Dann aber setzt bei den Mädchen das zweite große Wachstum ein. Dieses ist bei ihnen ein Wachstum des Rumpfes, bei den Knaben ein solches der Gliedmaßen. Dadurch wird bei den Mädchen hauptsächlich der Lendenteil und die vordere Rumpfwand verlängert. Also eine tüchtige Rücken- und Rückenlendengymnastik muß für Kräftigung sorgen und den Beckenblutkreislauf anregen. Die Eigenleistung des Körpers wird erhöht, die Fremdleistung sinkt. Selbst das spezifische Gewicht des Blutes ändert sich. Nach dieser etwa zweijährigen Zeit kann die Arbeit wie zuvor weitergehen. Mit der Geschlechtsreife erwacht auch der Geschlechtstrieb. Körperliche Uebungen helfen durch wohlige Ermüdung am besten über diese kritische Zeit hinweg. Die deutschen Partei- und Kampfspiele sind in dieser Krisenzeit die beste Hilfe. Auch geistig macht die Entwicklung eine gesetzmäßige Stufenfolge durch. Die erste Stufe ist die Zeit der geistigen Zerrissenheit, der Lebensunlust. Hier sind die Wettspiele am Platze, der Sieg weckt Lebensbejahung. Die zweite Stufe ist gekennzeichnet durch freudige Zusage an das Leben. Sie fällt bei den Mädchen in das 17. Lebensjahr. Es erwacht das Sehnen nach Freundschaft und Hingabe. Dem Lebensdrang muß Gelegenheit nach Betätigung gegeben werden. Die Leibesübungen, vor allem die Parteispiele, sind auch hier wieder unersetzliche Erziehungsmittel. — So wurde die Forderung der täglichen Turnstunde durch den Nachweis der Bedeutung der Leibesübungen für die geistige und körperliche Erziehung begründet. Weniger gelungen war der Versuch von Dr. Franzmeyer, sie in den Rahmen des Unterrichtsplanes einzuführen.

Die Beratungen über die Lehrer- und Turnschulbildung eröffnete ein glänzender Vortrag Sprangers über Lehrer- und Erzieherpersönlichkeit. Er verlangt vom Erzieher, daß er selbst Bildung habe, daß er ein Mensch von idealem Streben sei, er muß in sich tragen die Liebe zu dem sich entfaltenden Wesen und ein Bildungsideal, wie der vollendete Mensch aussehen soll an Leib und Seele. Der Wille zur Selbst- und Fremdbildung muß in ihm verbunden sein. Will er auf die Jugend wirken, so muß er ein „ganzer Kerl“ sein; die Jugend will den ganzen Menschen haben. Sie hat ein feines Gefühl für das Echte und Unechte. Der Turnlehrer faßt die Jugend totaler als jeder andere Lehrer. Ihm sind die Muskeln nur Ansatzstellen, um den ganzen Menschen emporzuheben. Darum muß er mehr Persönlichkeit sein als andere Fachvertreter. Nicht nur Anatom oder Physiologe muß er sein, sondern er muß eine Kenntnis der Völker besitzen als große Lebenseinheiten in Aufstieg und Niedergang. Das Turnen darf er nicht nur fassen als ein Mittel der Willensbildung, er muß den Willen vielmehr hinstellen in eine Idee; denn zur Herrschaft über sich selbst wird der Mensch nur gelangen, wenn er den eigenen Leib und seine Organe zu beherrschen gelernt hat. Er muß ein Träger sein der ästhetischen Kultur, um danach zu gestalten. Vor allem aber muß er besitzen eine vertiefte Erkenntnis der Jugend, die Psychologie der Jugend und zwar in der Totalauffassung. Er muß das Turnen durchgeistigen. Dann wird es zu einem vorzüglichen Erziehungsmittel. — Rieß-München verlangt für die Turnlehrer der höheren Schulen eine achtsemestrige Ausbildung. Eine Verbindung des Studiums mit dem anderer, der Leibeserziehung fernstehender Fächer ist unmöglich, d. h. sie kann nur auf Kosten eines der beiden Teile erfolgen. Die wissenschaftliche Ausbildung hat an einer Universität, die praktische an der betreffenden Landesturnanstalt zu erfolgen. — Für die Ausbildung der Turnlehrer an Volksschulen sprach Harte. Er fordert, daß der Turnlehrer mit allen Volksschullehrern gemeinsam auf der Universität pädagogisch-philosophische Ausbildung erhält. Er muß in Verbindung mit ihr auf der Landesturnanstalt oder auf einer der Universität anzugliedernden Staatsanstalt für Leibesübungen eine für die ersolgreiche Leitung der Leibesübungen ausreichende Sonderausbildung erhalten.

Zur Spielplatzfrage sprachen Oberbürgermeister Böß und Dr. Diem. Es wurde die Forderung an die Reichsregierung gestellt, „gemeinsam mit den Regierungen der Länder und den Verwaltungen der Gemeinden und Kreise für eine systematische Schaffung von Spiel- und Sportplätzen Sorge zu tragen und zu diesem Zweck ein Spielplatzgesetz zu schaffen.“ Auf einem Spielplatz führte Geheimrat Bier lungenkranke Kinder vor, die durch Anwendung von Licht und Luft und sachverständig

Deutsches Wandern.

Mag lauern und trauern, wer will
hinter Mauern, ich fahr' in die Welt!

Das Wandern ist ein echt germanischer Zug. In der Geschichte unseres Volkes gewahren wir den abenteuerlich dahinziehenden Ritter, den wandernden Mönch, den fahrenden Schüler, den Sänger und den lustigen Handwerksburschen, der fröhlich dahin „sein Straßen“ zieht. Aus vielen Volksliedern tönt uns die Wanderlust unserer Ahnen entgegen, und erinnert sei an einige Männer, die leuchtende Vorbilder deutscher Wanderlust waren. Ein Seume, jener rüstige „Spaziergänger nach Syrakus“ durchquerte mit dem Stabe in der Hand fast ganz Europa; Goethe legte sich selber den Namen „Wanderer“ bei und behauptete, daß er das, was er nicht erlernt, erwandert hätte; ebenso mag hier auf die markige Wandergestalt eines Ernst Moritz Arndt hingewiesen sein.

Auch heute wohnt der Drang in die Weite dem deutschen Volke noch inne. Im Hochsommer zeigen sich See und Gebirge fast überfüllt. Und doch hat dieses moderne Reisen mit der Bahn oder im Auto mit dem eigentlichen Wandern auf Schusters Rappen wenig gemein. Gerade die Fußwanderungen tuen aber unserm Geschlechte besonders gut und not. Wir sind gesundheitlich nicht mehr die Starken der früheren Zeiten. Die Nervosität fordert in der Tat Millionen von Opfern. Dazu kommen die Verkehrtheiten in der Erziehung, in Wohnung, Nahrung und Kleidung, die Falschkultur unserer Tage, die Schulnöte unserer Jugend, die Zermürbung unserer Leiber durch den fressenden Moloch der Industrie. Als ein Universalmittel dagegen kann das rechte Wandern angesehen werden.

Und stubenhockenden Bücher- und Arbeitsmenschen tut vor allem eine gründliche Auffrischung des gesamten Körpers von Zeit zu Zeit not. Dazu verhilft uns das Wandern. Da kann kein Glied in träger Ruhe verharren. Die Lungen saugen sich voll mit frischer, guter Luft, der ganze Leib kann vom heilenden Sonnenlichte bestrahlt werden. Da werden die Glieder gelenkig, der ganze Körper geschmeidig und widerstandsfähig, da geht der Stoffwechsel leicht und schnell vonstatten und schafft gesunden Appetit und mit dem frischen Blut auch neue Lebenskräfte. Bewegung, Licht und Luft, das ist die segensreiche Dreiheit, die bei dem Wandern auf den ganzen Menschen wirkt. Aber die gesundheitlichen Vorzüge des Wanderns sind ja eigentlich so klar, daß man darüber gar kein Wort zu verlieren braucht, wenn es nicht auch hier gälte: Dies ward schon oft gesprochen, doch spricht man's nie zu oft. Aber der Segen des Wanderns ist ja damit noch lange nicht erschöpft. Er offenbart sich besonders auch auf dem Gebiete des Sinnenlebens. Seit langem ist die Geistesbildung Trumpf, während ein Teil unseres Wesens, nämlich der Sinnenmensch, verkümmert. Man denke nur an Auge und Hand. Das Auge, das durch das viele Lesen oder durch Naharbeit in Speichern und Stuben überanstrengt wurde, kann aber beim Wandern wieder ungehindert in die Ferne schweifen, es sieht nicht nur die schwarzen Buchstaben, die ewig gleichen Arbeitsobjekte, sondern die bunte Welt der tausend gleichen Erscheinungen; es lernt wieder das unbefangene Sehen, was in den geschlossenen Räumen verlernt wurde.

Und wie profitieren Gemüt und Wille! Welch eine unermeßliche Fülle von Vorstellungen kann schon ein einziger Gang ins Freie bieten. Und dann das Wie des Aufnehmens! Hier braucht man nicht aus trocknen Leitfäden zu erbüffeln, welches beispielsweise der Unterschied zwischen einer Weiß- und Rottanne ist; ein einziger Blick lehrt es leicht und unvergeßlich. Im eignen Erleben der Natur liegt eben der große Vorzug. Und wie labt sich das Gemüt an einer echten Wanderung! Wenn irgendwo, dann muß einem unverdorbenen, fühlenden Menschen in der weiten Flur draußen das Herz weit aufgehen, hier, wo das Menschengetriebe mit seinen Menschlichkeiten und nüchternen Alltäglichkeiten hinter uns liegt und nur die großen Wunder der Natur zu dem empfindenden Herzen sprechen. Dabei bedarf es nicht einmal besonders reizvoller Gegenden. Nach Humboldts Ausspruch ist doch die Natur in jedem Winkel ein Abglanz des Ganzen. „Heimatland, sei es Moor und Sand oder Fels und Strand, es ist durchaus etwas zu gewinnen, wenn man's nur anschaut mit rechten Sinnen.“ Die ganze große Bildekraft der Heimat löst sich dem Menschen gegenüber aus, wenn er sich ihr mit empfänglichen Sinnen hingibt. Das Hineinversenken in die heimische Flur hinterläßt bleibende Eindrücke, erzieht zu festgeschlossenen Charakteren, zu Menschen, die fest in der heimischen Flur wurzeln. Wie sagt doch König Jakob zu dem verbannten Grafen Douglas in Fontanes Ballade: Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du! Ueberhaupt ist die Stärkung des Willens nicht gering anzuschlagen und mit ihr die sittliche Bildung. Da kann sich der Mensch nicht auf Roß und Wagen verlassen, sondern die eigene Kraft muß es tun. Da gelten die Worte aus Schillers Reiterliede: „Da steht kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein“. Denn es gilt, aus eigener Kraft Entschlüsse zu fassen, Hindernisse zu besiegen, Ausdauer zu beweisen, das Begonnene herzhaft zu beenden.

Im Wandern wird der Mensch für eine Zeit lang herausgerissen aus allem, was ihn sonst fesselt, knechtet, aus der Alltagsfron und Lebensunlust, da wird er befreit hineingestellt in eine zweite, in eine schönere Welt, wo Schönheiten locken, wo neue Saiten in seinem Innern aufklingen. Da wird er, der Kultur unterworfene Mensch, wieder ein freies, ein beglücktes Kind der Mutter Natur, da fühlt er sich wieder eins mit ihr, da ist er wieder ganz nur Mensch. Daher freut sich der empfindende Mensch wie ein Kind auf jede Wanderung, darum kehrt er von ihr gestärkt und erfrischt in seine Alltagswelt zurück. Daher recht viel Gebrauch gemacht von diesem Universalmittel menschlicher Bildung. Schon die Schule sollte mit gutem Beispiel vorangehen und das rechte Wandern anerziehen. In der Familie müßte es selbstverständlich sein, daß man nicht nur „reiste“, sondern daß man auch wieder wanderte. Freilich soll nicht der nächste Biergarten nur das Ziel sein, wo dann vielleicht Karte und Kanne locken. Das ist kein Wandern. Man setze sich vielmehr ein Ziel von mehreren Stunden, nehme sich genügend Proviant mit, raste im Grünen und kehre mit sinkender Sonne heim. Dann bräunen sich die Wangen, recken sich die Glieder, kreist das Blut lebhafter, trinken die Augen das Licht, und sie, die gütige Allmutter Natur, wird unserm Herzen wieder vertraut. Mehr hin in ihre Arme, daß sie uns heile und erfreue und mit köstlichen Erinnerungen von sich lasse. Dann werden wir getrost des großen Wanderers Seume Worte unterschreiben: „Es ginge alles besser, wenn man mur mehr ginge“.

P. Hoche, Berlin-Lichtenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0009

geleitete Leibesübungen geheilt werden. Er versprach durch diese Behandlung die Tuberkulosegefahr auf ein geringes herabzumindern und die Rachitis überhaupt zu beseitigen. Der letzte Tag brachte praktische Vorführungen. Die tänzerische Gymnastik nach Laban, wie sie im Stadion gezeigt wurde, ist als Mittel der Leibeserziehung abzulehnen. Bier tat sie ab mit den Worten Platos: „Die Gymnastik sei einfach." Prächtig wirkten dazu die Uebungen der Männerabteilung der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, die sich an Niels Bukhs Primitivgymnastik hielten.

Durch die ganze Tagung zog sich der Grundgedanke, daß Turnen Leibeserziehung sei, und daß vermehrte und vertiefte Leibeserziehung als eine der wichtigsten und notwendigsten Forderungen für den körperlichen und sittlichen Wiederaufbau unseres Volkes gelten muß. B. Krüger.

Briefkasten

N., Nordhausen. Der Verlag Offene Worte in Charlottenburg ist in der Dahlmannstraße. Ueber die Bucherscheinungen fragen Sie bitte bei unserem Verlage an.

W. K., Bremen. Die ungarischen Abgeordneten duzen sich untereinander. Der Pester Lloyd schreibt darüber:

Wenn auch in Budapest dann und wann sich Stimmen gegen das übliche Duzen unter Parlamentariern erhoben und beispielsweise Wekerle einmal sagte, daß er „mit Leuten per Du ist, die er gar nicht kennt", hat sich dieses Du, wie im Offizierskorps, auch in Abgeordnetenkreisen eingebürgert, so zwar, daß bekanntlich jeder neugewählte Landesvater sofort von seinen älteren Kollegen mit Du angesprochen wird, was dem Neuling das Recht verleiht, diese vertrauliche Ansprache in gleicher Weise anzuwenden. Einer der wenigen, die sich gegen diese von Deak in großer Genauigkeit eingehaltene Gepflogenheit auflehnten, war Graf Stephan Karolyi, den man ehedem „den ersten Kavalier des Reiches" nannte. Er schrieb einem hochgeachteten, allgemein beliebten Politiker, der sich brieflich an ihn wandte und dabei das obligate Du gebrauchte, eine Antwort, worin er nebenbei erklärte, daß er nicht recht begreife, warum sein Abgeordnetenkollege ihn duze! Die Wirkung dieses Briefes war eine günstige für Karolyi. Die hervorragendsten Politiker verurteilten sein damals als „hochmütig" bezeichnetes Vorgehen. Der alte Tisza, der ohnedies nicht gut auf den oppositionellen Karolyi zu sprechen war, ergriff die erste Gelegenheit, um recht demonstrativ gegen das Bestreben des — nebenbei bemerkt, recht begabten und an allen europäischen Fürstenhöfen bekannten — Grafen zu protestieren, der eine durch die Tradition gleichsam „geheiligte" Gepflogenheit des Couloirlebens einfach umstoßen wollte. Immerhin soll noch erwähnt werden, daß es auch Eigenbrötler im ungarischen Parlament gab, die, ohne aggressiv, wie Karolyi, zu sein, dennoch ihrerseits das Du nicht gebrauchten. So kam es, daß beispielsweise der ehemalige Justizminister Pauler nicht einmal mit dem Grafen Albert Apponyi per Du war.

Frage 48. Welche Erfahrungen haben Kameraden und Berufskollegen mit den Treibriemen der Fa. Kirchmann, Halle gemacht, und kann er sie empfehlen? Landw. P. O. in Kl.

Frage 49. Wo und bei wem kann ich gute und preiswerte Kochherde kaufen. Können Sie mir eine gute und zuverlässige Firma nennen und empfehlen. Frau Landw. Pf. in D. (Altm.)

Antwort auf Frage 49. Sie werden am besten den Anzeigenteil unserer Wehrwolf-Zeitschrift durchsehen. Hier empfehlen sich immer gute und reelle Firmen, welche die von Ihnen benötigten Kochherde liefern. Die Schriftleitung.

Frage 50. Ich beabsichtige, mir einen neuen Düngerstreuer sowie eine neue Dreschmaschine zuzulegen. Wer empfiehlt mir „Westfalia"-Düngerstreuer und die Dreschmaschine der Fa. Dehne-Halberstadt. Welche Erfahrungen hat man mit diesen Maschinen gesammelt und wer fabriziert den Düngerstreuer.

Frage 51. Unsere Ortsgruppe will sich vollständig neu einkleiden und hat beschlossen, gute Windjacken und entsprechende Hosen und Mützen zu kaufen. Können sie uns eine solide Firma nennen und empfehlen, der wir die Lieferung übertragen können. Ortsgruppe V. (Niedersachsen).

Antwort 1 auf Frage 51. Sehen Sie sich doch den Anzeigenteil der Wehrwolf-Zeitschrift an. Hier finden sie unter den inserierenden Firmen sicher die richtige Auswahl. Die Schriftleitung.

Antwort 2 auf Frage 51. Die von der Firma H. Gerstendorf-Berlin gelieferten Arbeiten sind zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt worden, sodaß ich den Ortsgruppen zur Belieferung mit Windjacken, Hosen, Mützen sowie jeder anderen Bekleidung die Firma in jeder Beziehung warm empfehlen kann. Die Firma ist ein streng nationales Unternehmen und verdient in jeder Weise unterstützt zu werden. Leo Scharf, Hauptmann a. D., z. Z. Berlin, Tile-Wardenbergstr. 27.

Frage 52. Ich möchte mir für die Waschküche meines großen Gutshaushaltes einen geeigneten Kessel-Herd zulegen und bitte die Frauen von Berufskollegen um evtl. Angabe eines geeigneten Fabrikates, auch wie sie damit zufrieden sind. Landfrau Ch. O. in M.

Sommersonnwendnacht.

Wir liegen still und sinnend am verglimmten Feuer,
und um uns schreitet, leise lächelnd,
die wundermilde Sommersonnwendnacht
und segnet uns.
Aufschimmernd recken sich Holunderblüten
aus sommersattem, dunkelgrünem Laub. —
Kein Lüftlein lebt. Der Rotdorn träumt
und wiegt sich leis' . . .
Gleich einer wundersamen Perle,
dem Kronreif einer Königin entglitten
ruht wie auf silberblauem Seidenkissen
der stille Mond
Und taucht in silbrigweißes mattes Leuchten
viel tausend wunderzarte Blumenkelche,
die wonnebang dem jungen Tage sich
entgegensehnen. Eckhardt-Hamburg.

Fahnen Vereins- und Sport-Artikel aller Art, Entwürfe, Kostenanschläge. Katalog gratis. gegr. 1881. Fahnenfabrik A. Dreyer, Hildesheim F 2554

Stand-Uhren in sämtlichen Gangarten und Ia. Werk verkauft billig Karl Franke, Uhrmacher Mitglied des „Stahlhelm." (5|143 Halle a. S., Sternstrasse 9, II. Eig. Anfertigung, daher billigste Preise. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Zigarrenhaus **Fritz Albrecht** Dessau, Zerbsterstr. 55. Mitglied des Wehrwolf empfiehlt Greiling schwarz-weiss 4 Pf. usw., nur volk. Marken. / Für Wiederverkäuf. Fabrikpreise. / Tabake von nur ersten Firmen. (16|468 Zigarren von 10 Pf. an.

Tuch für Anzüge, Kostüme, Ulster, nur gute Qualitäten, Meter von 2 Gm. an. Reichh. Musterauswahl geg. Verpfl. freier Rücksendung. Alfred Maschner, Tuchlager, Forst (Lausitz)

Ihren Bedarf an Sattlerleder wie Geschirr-, Treibriemenleder usw. decken Sie nur im Spezialgeschäft bei Wilh. Kranig, Halle a. S., Neue Promenade 15. Spezialität: (9/248 Sportgürtel-Leder.

Dr. F. Strube Verlags-Vertretungen Magdeburg, Freiligrathstrasse 73 Vertreter der Zeitschrift „Wehrwolf" für Magdeburg und Bezirk.

Musik-Instrumente jeder Art, auch Trommeln, Signalhörner, Pfeifen, Grammophone usw. Gebr. Glass, Markneukirchen Nr. 47. Preisliste frei. (10|272

Trauring-Zentrale Halle a. S., Leipziger Straße 1, gegenüber von Drogerie Helmbold.

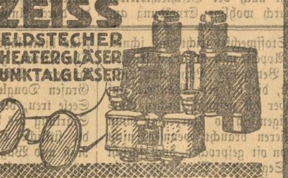
Eigene Fabrikation, dah. billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb R. Voss, Gold- und Juwelen-Fabrikant. (6|190

Tretet dem Rundsendungsverkehr der Briefmarken-Börse Karlsruhe i. Bad., Kriegstr. 139 bei. Prospekt gratis.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen stets die Inserenten dieser Zeitschrift!

Aufruf!
An alle Deutschen
Zur Anfertigung jeglicher Kleidung nach Mass wie: Livreen, Sport, Jagd, Uniformen, Arbeitskleidung für Personal in jeder Preislage. Anzüge von 80.— an, auch Annahme von Stoffen bei billigster Preisberechnung — garantiert guter Sitz auch ausserhalb.
Mitglieder vaterländisch. Verbände erhalten Extra-Rabatt
Deutsche allerorts besucht oder fordert den Besuch von
Hans Gerstendorf Herrenmoden Berlin - Cuxhavener Str. 17 - Hansa 2907
Empfehle mich den Organisationen und Ortsgruppen zur Belieferung mit Windjacken, Hosen, Mützen sowie jegl. Kleidung
Fordern Sie Spezialofferte.

ZEISS FELDSTECHER THEATERGLÄSER PUNKTALGLÄSER



bei Optiker Carl Schaefer, Halle, Gr. Steinstrasse 29a.

Achtung beim Uhrenkauf. Weisen Sie ausländische Fabrikate zurück und verlangen Sie nur deutsche Ware! Deutsche Präzisions-Taschenuhren, Armbanduhren, Wecker etc. kaufen Sie in vorzüglicher Ausführung u. äusserst preiswert bei Artur Arndt, Uhrmacher, Sandersleben (Anhalt). — Verlangen Sie bitte Offerte! — Mitglied des Wehrwolf. (18/497

Wir haben mit dem heutigen Tage **die Haupt-Vertretung** für Hirschberg und Glatz, das Riesengebirge, Eulengebirge, wie überhaupt das gesamte Bergland **für Inserate und Abonnements Herrn Günther Schubert,** Hirschberg in Schlesien, Museumsstraße 7, übertragen und wir bitten höflichst in allen diesbezüglichen Angelegenheiten, die den dortigen Bezirk angehen, sich an genannten Herrn zu wenden.
Der Wehrwolf-Verlag Katras & Koennecke Anzeigen-Abteilung Vertriebs-Abteilung Halle a. S.

Gustav Uhlig, Halle a. S., unt. Leipziger Str. Fernr. 6389, Lieferant für Stahlhelm, Wehrwolf, Scharnhorst. Brustschilder für Fahnenträger Fahnen, Nägel in größter Auswahl.

Vereinsabzeichen, Schleifen, Rosetten. Militärtrommeln, Querflöten, Tambourstäbe zu äußersten Preisen.

Malerarbeiten aller Art werden sauber und billigst ausgeführt bei Kurth, Halle a. S., 18|492) Schwetschkestraße 22.

Gummi-Bieder Halle a. S. gr. Steinstr. 81, nahe Markt, grösstes Spezialgeschäft am Platze. (17|476

Wehrwolf-kameraden bietet sich Gelegenheit, durch eine 14tägige nebenberufliche Tätigkeit, Adressenvermittlung innerhalb ihres Ortes **kostenlos** sich ein **Fahrrad** (Herren oder Damen) **zu erwerben** Interessenten erhalten Werbematerial gegen Einsendung von 1.80 durch Postschließfach 173, Bielefeld.

Stellengesuche

Junger Wehrwolf, 22 Jahr alt, firm in Buchführung, flotter Gabelsb. Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht Stellung im Kontor (Erzgeb. erwünscht). Offerten unter Nr. P. L. 490 an den Verlag des „Wehrwolf", Halle a. S.

Junger Wehrwolf, Kaufmannssohn, sucht Stellung als Verkäufer evt. auch Lagerist in der Lebensmittelbranche. Angeb. unter W. B. 494 an die Anz.-Abtlg. des Wehrwolf-Verlages Halle a. S.

WEHRWOLF, 19 Jahr, tüchtig u. strebsam, gute Zeugnisse, Schreibmaschine u. Stenographie perfekt, sucht Stellung z. 1.9.24 mögl. Prov. Brandenburg. z. Zt. in fester Stellung als Korrespondent m. 4wöch. Kündigung. Legt Wert auf Dauerstell. Angebote an Herbert Otto, Oberfrohna i. Sa., Limbacherstr. 44.

Wir suchen für unseren **Hand-Staubsauger „Duplex-Favorit"** D. R. P. u. Auslandspatente ohne Motor, ohne Stromverbrauch **General-Vertreter** für Sachsen, der Verkaufs- und Organisationstalent nachweisen kann. Es wollen sich nur Herren melden, die grosszügig und mit Energie bei guten Verdienstmöglichkeiten einen Verkaufsapparat einrichten und durchführen können. (20/576 Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 95. Rich. C. F. Dausel.

Warnung!

Am 7. 6. 1924 haben sich die Wehrwolfsmitglieder **Erich Herzog** und **Alfred Dragon** von Reinstedt i. Anh. unter Mitnahme zwei geliehener Fahrräder hiesiger Einwohner entfernt. Da angenommen wird, daß sie sich bei Wehrwolfmitgliedern Unterstützung erschwindeln, weil sie mittellos sind, ist ihre Festnahme zu veranlassen. Herzog spricht sächsischen und Dragon schlesischen Dialekt, sind im Alter von 20 Jahren, tragen Hitlermützen mit Totenkopf und Kokarde und sind im Besitz des Wehrwolfabzeichen.

Reinstedt i. Anh., Weideanger 23.

Im Auftrage
Schwarze, Zollassistent und Führer.

Stellenangebote

Gesucht werden in allen Gegenden Deutschlands für großartige Patentneuheit **nur tüchtige Personen** Hoher Verdienst! Angeb. an W. Könnecke, Aschersleben, Fürstenweg.

Generalvertreter für unsere neuen, in weiten Kreisen schon eingeführten Artikel, möglichst mit Unterreisenden, die in Konfitürengeschäften, Konditoreien und besseren Lebensmittelgeschäften aufs beste eingeführt sind. Meldungen mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Referenzen an (20/579 Wohl, Pregers & C., G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 35.

Wehrwolfkameraden werden zum Werben von Mitgliedern von grossem nationalen Bund gesucht. — Gute Vergütung — Offerten unter W. H. 431 an die Anzeigen-Abteilung des „Wehrwolf-Verlages", Halle a. S. (18|491

Weinvertretergesuch. Leistungsfähige Würzburger Weingrosshandlung sucht zum Besuche seriöser Privat- u. Hotelkundschaft tücht. bestens eingeführten **Vertreter** (20|580 gegen hohe Provision. Off. von nur bewährten Kräften unt. T. 5576 an die Anz.-Abtlg. des Wehrwolf-Verlages Halle erb.

Gesucht für dauernde Beschäftigung älterer, erfahrener **Dreher,** der längere Zeit an Pittler Revolver-Bänken gearbeitet hat und solches durch Zeugnisse nachweisen kann. Offerten mit Zeugnisabschriften sind zu richten an Chemische Fabrik Griesheim-Elektron Werk I, Bitterfeld. (20/578

An allen Orten suche ich zum Vertrieb eines **Wehrwolf-Wandschmuckes,** auch zum Vertrieb von Plaketten für andere vaterl. Verbände **nur tüchtige, strebsame Personen.** (Wehrwölfe bevorzugt.) Guter Verdienst. Angebote bis 25. ds. Mts. an Willy Könnecke, (18|493 Aschersleben, Fürstenweg 4b.

Fahnen alle Vereinsartikel und Fahnennägel Tischbanner Fahnenfabrik W. Weber, (9 508) Hildesheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0010

Einzelpreis 20 Pfg.

1. Jahrg. Halle, 21. Brachmond 1924 Nr. 18

Der Wehrwolf

Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karras & Koennecke, Halle, Mittelstr. 11-13, Fernr. 6289. Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 20021. Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 28 Millimeter breite Anzeigenzeile kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigen-Annahme beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11—13. — Die Zeitung erscheint am 1., 11. u. 21. jed. Monats.

Herausgegeben von Fritz Kloppe

|| Helf dir selber, so helfet dir unser Herre Gott ||

Wessner-Collenbach

Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage.

Das Problem der Schuld am Weltkriege hat seit 1918 verschiedene Phasen durchgemacht. Zunächst galt es seine Bedeutung festzustellen, die in Deutschland lange Zeit kaum verstanden wurde. Daß auf der Schuldanklage des Paragraph 231 das ganze Diktat von Versailles beruhte, ist weiten Kreisen unserer Landsleute erst dadurch klar geworden, daß Lloyd George dies 1921 in London proklamierte, 3 Monate nachdem er öffentlich erklärt hatte, daß keine einzelne Macht für den Ausbruch des Weltkrieges allein verantwortlich gewesen sei. Mehr als zwei Jahre hat es gedauert, bis das Gefühl für diese Schicksalsfrage in unserem Volke wirklich lebendig wurde. Heute sind es nur noch verhältnismäßig wenige Leute, Schwachköpfe oder böswillige Menschen, die die Schuldfrage als ein „bloß historisches Problem" beiseite schieben.

Die zweite und wichtigste Phase galt der Erforschung des Tatsachenmaterials, das im Jahre 1919 noch sehr lückenhaft vorlag. Viele von uns sind an diese Erforschung mit bangen Zweifeln herangegangen, denn man konnte nicht wissen, wie weit die neuen Quellen der Erkenntnis für Deutschland günstig oder ungünstig sein würden. Heute dürfen wir sagen, daß die ungeheure Menge der seit 1918 veröffentlichten Akten, Dokumente und Erinnerungen in ihrer Gesamtheit für Deutschland sehr viel günstiger sind, als man es vor 3 Jahren noch zu hoffen gewagt hätte. In den wichtigsten Einzelproblemen der schwülen Wochen vor Kriegsausbruch herrscht völlige Klarheit. Es ist erwiesen, daß die deutsche Regierung, Kaiser und Auswärtiges Amt, Kriegsministerium und Generalstab den Krieg nicht nur nicht gewollt, sondern sich, wenn auch zum Teil mit unzulänglichen Mitteln, bemüht haben, ihn zu verhindern. Es ist erwiesen, daß die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner an jedem Tage jener schwülen Wochen weiter vorgeschritten waren als die unseren. Es ist erwiesen, daß die russische Mobilmachung den eigentlichen Anstoß zur Entfesselung des Weltbrandes gegeben hat und daß weder Frankreich noch England irgend etwas getan haben, um diese Mobilmachung, deren Tragweite sie genau kannten, zu verhindern, ganz im Gegenteil.

Aber noch viel mehr ist erwiesen. Aus der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes geht der unbeirrbare Friedenswille Bismarcks während seiner ganzen Kanzlerschaft klar hervor, nicht minder das unausgesetzte Streben seiner Nachfolger und des jungen Kaisers, diesen Frieden weiter zu erhalten. Man könnte die Jahrzehnte von 1870 bis 1905 das Menschenalter der verpaßten Präventivkriege nennen, so häufig sind die nicht benutzten Gelegenheiten gewesen, unter günstigen Umständen unserem gefährlichsten Erbfeind Frankreich einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Es ist erwiesen, daß Deutschland auf den beiden Haager Friedenskonferenzen zwar taktisch recht ungeschickt aufgetreten ist, aber in keiner Weise die Absicht hatte, ein ernstes Friedenswerk zu sabotieren, daß Kaiser Wilhelm II. und seine Ratgeber unablässig bemüht waren, sowohl mit Rußland wie mit England zu einem freundschaftlichen, mit Frankreich zu einem erträglichen Einvernehmen zu gelangen. Es ist vor allem erwiesen, daß von einem deutschen Streben nach Weltherrschaft oder auch nur nach einer Hegemonie in Europa niemals die Rede war, auch niemals die Rede sein konnte, weil wir zu allen Zeiten militärisch und wirtschaftlich für eine solche Hegemonie niemals gerüstet waren. Es geht auch klar aus allen Publikationen hervor, daß wir in der Politik gar keine Ziele hatten, die einen Krieg forderten oder auch nur wünschenswert erscheinen ließen, während das französische Streben nach dem linken Rheinufer, die russischen Gelüste auf Konstantinopel ohne einen Krieg garnicht befriedigt werden konnten, und der englische Wille zur Beherrschung der Meere einen Krieg zum mindesten nicht ausschloß.

So ist ein festes Fundament gelegt, auf dem wir weiter bauen können. Denn wir sind keineswegs am Ende. Wenn auch namhafte Forscher der feindlichen und neutralen Länder längst erkannt und anerkannt haben, daß die Entente für den Kriegsausbruch in überwiegendem Maße verantwortlich ist, so hat sich diese Erkenntnis doch keineswegs im Auslande in weiteren Kreisen durchgesetzt. Die Legende von dem verbrecherischen Kriegswillen des deutschen Volkes ist noch in der Welt weit verbreitet und bringt uns jeden Tag neuen Schaden. Wir haben nur ein Mittel, diese Legende zu bekämpfen: geschlossen und einmütig immer wieder für unser Recht und unsere Ehre zu kämpfen. Darum war es ein glücklicher Vorstoß des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, in dem mehr als 700 Körperschaften der verschiedensten Richtungen zusammengefaßt sind, daß er das deutsche Volk aufgerufen hat, es müsse geschlossen und energisch von der Regierung fordern, daß sie das wahrheitswidrige in Versailles mit Gewalt abgepreßte Schuldbekenntnis widerrufe. Hier muß die Stimme des ganzen deutschen Volkes laut und klar erschallen. Jene hunderte von Verbänden haben schon gesprochen. Nun ist es an jedem Einzelnen, auch persönlich seine Zustimmung dadurch zu bekunden, daß er sich in die Listen einzeichnet, die in Bälde überall in Umlauf gesetzt werden. Der Aufklärungsausschuß über die Kriegsschuldfrage in Langebrück bei Dresden, der sich unter der hingebenden Leitung des Obersten Freiherrn von Buttlar dieser Sache widmet, erwirbt sich ein hohes Verdienst um die deutsche Sache, indem er auf diese Weise jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit bietet, in dieser großen Schicksalsfrage Farbe zu bekennen. Hier handelt es sich nicht um Stand oder Partei; keiner darf fehlen, dem das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt.

Georg Karo, Professor an der Universität Halle.

Das unveränderliche Frankreich und der dumme Deutsche.

Seit der hochverräterischen Friedenskundgebung des Reichstages auf Anstiften Erzbergers unter ersichtlicher Einwirkung des Papstes und der Kaiserin Zita als ausgesprochener Französlinge ist es politisches Spiel der leider noch heute fortregierenden Mehrheit, dieser wenig würdigen Volksvertretung würdelos die gute Meinung unserer schlimmsten Widersacher zu erringen und die blöde Menge in den Glauben zu wiegen, daß diese Taktik der politischen Weisheit höchster Schluß sei. So mußte erst die Bismarckische Monarchie, die vor ihm stark geschwächt war, parlamentarisiert, dann abgesetzt werden, um uns die Segnungen des Versailler Friedens und die militärische Gewaltherrschaft des ewigen und unversöhnlichen Erbfeindes zu bringen, so daß selbst Scheidemann als Hauptschädling mit Erzberger verdutzt erklärte, so hätten sie sich die Entwicklung nicht gedacht. Betrogene Betrüger, die mit Meineid und Volksverrat Reich und Volk bewußt ins Verderben gestürzt, um ihre klägliche, schon zusammenbrechende Parteiherrschaft aufzurichten. Also mit der Demokratisierung war der böse Feind nicht zu gewinnen. Freilich ist unsere Demokratie auch keine echte, nationale Volksherrschaft, die sehr anständig sein kann, wie in der doch überwiegend deutschen Schweiz, und machtvoll, wie in Amerika mit seiner Beamtenbestechlichkeit. Aber auch bei uns regiert nur der Geldsack, der jetzt gewöhnlich schmutziger Herkunft ist. Der redliche, ererbte Besitz ist geächtet und verelendet.

Nun kommt ein neuer Gimpelfang. Die gerissenen Amerikaner wollen den ihnen schwer verschuldeten Franzosen helfen und sich ihr Sündengeld für ihren Geschäftskrieg sichern, an dessen Fülle sie ersticken. Sie können das viele Geld nicht anlegen. Den Wucherzins soll Deutschland als wirtschaftlicher Sklave zahlen. Diese Geschäftsmachenschaft ist in ein anscheinend volkswirtschaftliches Bankgutachten gekleidet. Da aber der dumme Deutsche doch nicht ganz darauf hineinfiel, half Frankreich selber nach. Poincaré ist durch die neue Kammer gestürzt, sogar Millerand geht vielleicht. Aber Hériot, der neue Herrscher Frankreichs, hat bereits erklärt, in der Außenpolitik sei er ganz seines Vorgängers Meinung. Der verächtliche Boche hat zu zahlen, eher wird nicht einmal die Ruhr geräumt, geschweige das linke Rheinufer.

Jedes Kind hat in der Schule die Raubkriege Ludwigs XIV. gelernt. Den Mordbrenner Mélac verabscheut jeder Besucher Heidelbergs und Rhein und Mosel weisen noch heute die von den Franzosen gebrochenen Burgen auf, die kein Zahn der Zeit etwa angefressen hat. Nichts hat sich geändert bei diesen Landräubern, die wir nach errungenem Waffensiege feige ins Land gelassen, weil ungefährliche Volksbeauftragte von eigenen Gnaden das Heer widerrechtlich entwaffnen und solches sich dessen Oberbefehlshaber gefallen ließen. Auch solchen Volksverrat haben die Franzosen zu allen Zeiten benutzt. So gewannen sie Metz 1552 und nicht besser aber ein Jahrhundert später Straßburg. Auch diesmal überließen wir ihnen widerstandslos die stärksten Festungen ehrloser Weise. Wo fand sich der Kommandant von Graudenz, der stolz 1806 rief, als man die Uebergabe forderte: Jetzt bin ich König von Graudenz. Nur unsere Uneinigkeit hat die Franzosen selbst bei Uebermacht siegen lassen. Auch die heuchlerische Maske ist nicht neu. Die Ludwige, ja schon Heinrich IV. wollten nur die deutsche Fürstenfreiheit schützen. Diesmal sollte die liebe bürgerliche und sozialistische Demokratie vor dem bösen Militarismus gerettet werden. Jetzt ist die deutsche Wehrhaftigkeit wirklich von hinten erdolcht

x-rite colorchecker CLASSIC

rnationale. Der
en letzten deutschen
es ihm zu zahlen.
r Sozialistenführer
zum Weißbluten.
s das tun müsse,
gehorsam nach der
Bankwelt pfeift.
Erbfeind erkennen
Darum Ablehnung!
gstmeierei!
Kurd v. Strantz.

ge Lügen.

tholischen Klerus
rcier die Anklage
Male wiederholt,
ld trage, ihn ent-
ens"-Vertrag von
„rechtmäßig" aus
gen zu erfüllen.
n der siegreichen
andes zur Unter-

ürst der belgischen
überaus leiden-
schaftlicher Hasser alles Deutschen bekannt, er hat nicht nur vor dem Kriege und nachher, sondern ganz besonders während des Weltkrieges die ganze Kraft des Hasses seiner leidenschaftlichen Persönlichkeit in den Dienst der Entente gestellt und die „katholische" Idee in die Gosse der Lügenhetze der Entente gezerrt.

Es handelt sich in dieser Darstellung durchaus nicht darum, für die schändliche Handlungsweise eines hohen geistlichen Würdenträgers die ganze Glaubensgemeinschaft verantwortlich zu machen, deren Kirchenfürst Kardinal Mercier ist. Zunächst ist für uns nur ein Umstand erwähnenswert. Sowohl die Vertreter des belgischen — und französischen — Bürgertums freiheitlicher oder geistlicher Richtung, als auch jene der Arbeiter — wir erinnern nur an den kriegshetzerischen Sozialdemokraten Vandervelde, den Vorsitzenden der 2. Internationale — sie alle, alle vereinigte und einigt heute noch der tödliche Haß gegen alles Deutsche, der weder von liberalen, noch von marxistischen oder katholischen Ideen gemildert wird.

Und doch ist alles das, was Kardinal Mercier in seinem Sendschreiben an den katholischen Klerus sagt — Lüge!

Es ist eine Lüge, daß Deutschland den Krieg verursachte. Die Archive der belgischen Regierung, die von der russischen Regierung veröffentlichten Dokumente aus den Archiven der zaristischen Diplomatie, die Publikationen Lloyd George, Nitti und des englischen Abgeordneten E. d. Morel und eine unendliche Anzahl anderere Veröffentlichungen weisen die Kriegsschuldlüge zurück. Klar geht aus allen bis zur Stunde zugänglichen Dokumenten hervor, daß Deutschland und Oesterreich von der Entente unter der Führung Englands längst eingekreist war und es nur irgend eines beliebigen Anstoßes bedurfte, die Pulvermine in die Luft fliegen zu lassen. Und dennoch, der Kardinal Mercier stützt sich noch immer auf die Kriegsschuldlüge.

Der Kardinal Mercier wirft ferner Deutschland vor, daß es den „rechtmäßig" zustande gekommenen Friedensvertrag von Versailles nicht erfüllen wolle, obzwar es ihn doch unterschrieben habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-17106252319240621-14/fragment/page=0011